

der

CLU n i e r

Die Zeitschrift der KMV Clunia Feldkirch und der
Katholischen Mittelschulverbindungen Vorarlbergs

Nr. 2/2004, P.b.b., ZNr. GZ 02Z033290 M, Verlagspostamt: 6800 Feldkirch



VMCV beim Katholikentag

Chargieren für den Weltfrieden

Seiten 7, 12

- Pennälertag 2004
- 21 bildungspolitische Thesen des MKV
- LH Sausgruber im Gespräch

Foto: Österr. Bischofskonferenz/Franz Josef Rupprecht

2/2004 Inhalt



Clunia



Verband



Magazin

- 4 Clunier im Gespräch
- 6 Osterkommers
- 7 Clunia-Tage
Katholikentag
- 8 Philisterbrief
- 9 Personalia
- 10 Stiftungsfeste
- 11 The Return of Arno Nym

- 12 Bericht des Landesseniors:
Chargieren für den Weltfrieden
- 14 Gedanken des Landesvorsitzenden
- 15 VMCV/VLV-News
- 16 MKV will SPÖ
„Nachhilfeunterricht“ geben
- 17 21 Thesen zur Schulpolitik
- 18 Kurz & bündig

- 20 Ohne Rauch geht 's auch
- 22 Symposium Jugendkriminalität
- 24 „Weil ich etwas bewegen kann“
- 25 Kommentar zur EU-Verfassung
- 26 Landtagswahl '04:
LH Sausgruber im Gespräch
- 25 Impressum

Spender

Dr. DI Bernhard Angerer, NBP
Anonym
Franz Beinrucker, WMH
Dir. Karl Hermann Benzer, R-B
HR DI Josef Berchtold, Trn
DI Dieter Blaickner, ABI, CI
HR Dir. Prof. Gerhard Blaickner, CI
Abt.-Ltr. Hans Blaickner, CLF, CI
Dir. i.R. P. Dr. Alex Blöchlinger, CLF, Aln
Dr. Karl-Heinz Böhm, KRW, Baj
Dr. Julius Brändle, SID, R-B
Dr. Ernst Dejaco, CLF, Le, Cld
DI Heinz Dünser, SID, AW
Mag. Gerald Fenkart, SOB, Le
NR a.D. Dr. Gottfried Feurstein, WSB, Le
Ing. Heinz Gesson, EIP, CLF
Willi Hagleitner
Dipl.-Vw. Wolfram Hechenberger, SOB, R-D

Dr. Andreas Insam, Le
Dr. Ernst Kasa, OCW, OLS, NbW
Prof. Maria Kolb
OStR Prof. Mag. Heinrich Kolussi, BOW, F-B
LAbg. a.D. Dr. Walter Kornexl, Nc, R-B
Bgm. Ernst Kulovits, WMH
OA Dr. Alois Lang, R-B
DI Rudolf Längle, SID, R-B, Trn
Dr. Wolfgang Leichtfried, KBB, R-B
Univ.-Prof. Dr. Gert Mähr, Rt-D
HR Dr. Klaus Martin, Le
Dr. Gottfried Mazal, CHK
Reg.-Rat Gerhard Carl Müller, GOW, NBW
Mag. Peter Müller, R-D
Peter Nalepka, FRW
Dr. Josef Oppitz, TGW, Aln
HR Dr. Josef Oswald, SOB, Aln
Pfr. Ferdinand Pfefferkorn
HR Mag. Dr. Johann Rath, PAB
Hans Reutterer, RGW, MMA
Mag. Michael Rusch, CLF, Le

Johann Salomon, KRW
LH Dr. Herbert Sausgruber, KBB, Tir, Le
Elfriede Schienbein
Hedwig Schinko
Dr. Thomas Seifert, KBB, R-B
Dr. Alwin Seyfried, Le
Dr. Walter Simek, ARK, WI
DI Michael Sprinzi, OCW
Dir. Mag. Erich Summer, Le
LAbg. a.D. Bgm. a.D. Dr. Anton Sutterlüty
Pfr. Josef Toriser, WMH, OGW
Dir. Dr. Ferdinand Trunk, CLF, Vi
Univ.-Prof. Dr. Elmar Vonbank, Le
Thomas Weickenmeier, CIK, Os
LAbg. Ing Christoph Winder, SID
Mag. Paul Windisch, BOW, MUR, AUP
Prof. Mag. Karl Wohlgenannt, Le
Reg.-Rat Gebhard Zotter, CLF

**Allen Spendern
herzlichen Dank!**

Wahlmüde?

Warum ich mir immer noch nach jeder Wahl stundenlang die Wahlberichterstattung von der ersten Hochrechnung bis zur x-ten Wiederholung des „vorläufigen Endergebnisses“ ansehe, obwohl ich die Stellungnahmen und „Antworten“ der meisten Politiker nach mehreren miterlebten Wahlen schon größtenteils auswendig kenne? Weil es mich trotzdem interessiert. Immerhin geht es bei einer Wahl immer um die Zukunft - die der Union, die des Staates, die des Landes und damit schlussendlich um meine eigene. Und das gilt gerade - und vor allem! - bei EU-Wahlen. Die Bedeutung des EU-Parlaments wird ja hierzulande, wie fast überall in Europa, völlig verkannt: Drei Viertel der bei uns geltenden Gesetze werden auf EU-Ebene gemacht oder basieren auf EU-Beschlüssen!

Wenn das nun aber so ist, warum zum Geier interessieren sich so wenige Leute dafür, wer sie regiert und über ihr eigenes Schicksal entscheidet? Warum nehmen so wenige Bürger ihr Wahlrecht - nebenbei erwähnt, nicht in allen Ländern der Welt eine Selbstverständlichkeit - wahr? Vor allem da doch so gerne über „die da oben“ geraunzt und geklagt wird, dass man nicht mitreden kann, scheint es völlig unverständlich, wenn am Wahltag eben diese Möglichkeit des Mitredens nicht genutzt wird. Zu glauben, dass eine Stimme allein nichts bewirkt, ist jedenfalls ein Fehler; schließlich ist jede Stimme nur eine Stimme - in Summe können viele einzelne aber Großes bewegen! Vor allem die miserable Wahlbeteiligung in den östlichen Staaten - vormals kommunistische Diktaturen - mit bis zu unglaublichen 16 Prozent (Slowakei) Beteiligung kann sowieso nur Kopfschütteln auslösen. Wenn gerade in Ländern, in denen noch vor wenigen Jahren regierungskritische Meinungsäußerung direkt ins Gefängnis führte, so wenig Interesse an der gewonnenen demokratischen Teilhabe besteht, dann kann das nur nachdenklich stimmen.

Auf der anderen Seite tut man sich schwer, den Wählern vorzuwerfen, dass sie bei dem, was ihnen von den Parteien teilweise so alles geboten wird, nicht in frenetischen Applaus verfallen. Der EU-Wahlkampf, den Österreich erlebt hat, war an Inhaltsleere ja kaum noch zu überbieten und hat die Grenze zur Unerträglichkeit mehr als nur einmal weit überschritten. Das Wort von der „Schmutzkübelkampagne“ verkommt da schon fast zum Hilfsausdruck. Dass sich aber ausgerechnet eine etablierte Oppositionspartei - gemeint ist nicht die SPÖ -

sichtlich um Konstruktivität und positiven Ideen-Input bemüht, sich nicht vom üblichen nationalen Kleingeist anstecken lassen, ja sogar einen europaweit einheitlichen - eben einen „europäischen“ - Wahlkampf geführt hat, ist wohlthuend aufgefallen und lässt für künftige Wahlgänge hoffen.

Doch auch (oder erst recht!) nach einem unbefriedigenden „Wahlkampf“ gilt, dass Wählen nicht nur wichtigstes Recht, sondern auch oberste Pflicht ist; weil sonst passiert, was in Belgien passiert ist: Der „Vlaams Blok“, eine Rechtsaußen-Gruppierung, zieht mit drei Mandaten ins EU-Parlament ein, und in Frankreich kann sich LePen über zehn Prozent freuen. Sinkende Wahlbeteiligung schwächt nun einmal nur jene, die auf ihr Wahlrecht und damit auf ihr Mitspracherecht verzichten. Und hilft auf der anderen Seite extremistischen und dubiosen populistischen Parteien, weil sich deren Wähler von Haus aus stärker mit ihren Gruppierungen identifizieren und deshalb „wahlmotivierter“ sind. Zu verhindern, dass der relative Anteil von Extremisten wächst, nur weil der große „Rest“ nicht wählen geht, sollte dann doch Ansporn genug sein, ein paar Minuten in die Demokratie zu investieren.

Höchst interessant die Reaktionen der meisten Parteienvertreter nach geschlagener Wahl: Man müsse den Menschen die Politik besser erklären, ihnen Europa näher bringen und einander wieder mit einem anständigen Ton begegnen. Mit Verlaub, um zu dieser Weisheit zu gelangen, hätte es keiner Wahl bedurft. Niemand hat die Damen und Herren davon abgehalten, diese Erkenntnisse schon vorher in die Tat umzusetzen und - nur so ein Vorschlag - über echte Inhalte zu diskutieren. Niemand hat sie gezwungen, einander Verrat, Vernaderung usw. usw. vorzuwerfen und einander durch den Dreck zu ziehen. Erfahrungsgemäß darf also befürchtet werden, dass diese zaghaften „Mea Culpa“-Rufe eher kurzlebig sein und schnell zu Lippenbekenntnissen mutieren werden - zumal schon während der TV-Debatte am Wahlabend wieder Leerfloskeln und Untergriffe in der Luft gelegen sind.

Umso wichtiger ist es, auch in Nicht-Wahlzeiten regelmäßig mitzuverfolgen, wer was sagt und tut. Dann fällt auch die Entscheidung am Wahltag leichter, und die Gefahr einer „Fehlentscheidung“ ist, wenn schon nicht gebannt, so doch zumindest reduziert.

Emanuel Lampert, Chefredakteur



CLU

C L U N I A

Erlebte



Dr. Uli Nachbaur v. Dr. Snorre

Zeit- geschichte

Das präsentierte Dr. Snorre bei der letzten Gesprächsrunde im Rahmen der Serie „Clunier im Gespräch“, ging es doch um die erfolgreiche Reaktivierung der Clunia 1977 - erfolgreich deshalb, weil es seit damals keine Sistierung mehr gegeben hat.

Clunia ist somit in ihrer 95-jährigen Geschichte die längste Zeit ununterbrochen aktiv, das sollten wir bedenken, wenn wir nostalgisch „von guten alten Zeiten“ schwärmen, die bei genauerem Hinschauen gar nicht so gut gewesen sind.

Dr. Snorre bezog sich in seinen Ausführungen einerseits auf den vorliegenden Schriftverkehr und andererseits auf seine Erinnerungen als Zeitzeuge, gehörte er doch als 15-jähriger Gymnasiast zu jenen 16 Füchsen, die am 13. Mai 1977 im Hotel Bären in Feldkirch recipiert worden sind. Die Euphorie verschwand aber bald, im darauffolgenden Herbstsemester 1977/78 waren es noch sechs Clunier, die daran gingen, ein eigenständiges Verbindungsleben aufzubauen.

Bereits seit 1975 bemühte sich der damalige neu gewählte Vorarlberger Landesverbandsvorsitzende, Prim. Dr. Karl Wachter v. Dr. Tilly, CLF, SOB, um die Reaktivierung der Clunia. Ein erster Anlauf 1975 misslang, obwohl 500 Einladungen zu einer „Besprechung“ versandt worden waren, die zweite Einladung von Dr. Tilly am 25.3.1977, der sich auch als provisorischer Philistersenior der Clunia zur Verfügung stellte, hatte mehr Erfolg und es kam zur Reception von 16 Füchsen; die der provisorische Fuchsmajor, der junge Arzt Dr. Peter Wöß v. Spund, CLF, Le, heute Präsident der Vorarlberger Ärztekammer, vornahm; das Präsidium führte der VLV-Landesenior Rainer Wachter v. Mucky, SOB, CLF, der gemeinsam mit Bbr. Spund als zweiter Fuchsmajor viel leistete.

- Osterkommers
- Clunia-Tage
- Aus unseren Freundschaftsverbindungen

Reaktivierung des Altherrenverbandes

Besonders bemüht war auch der provisorische Philisterschriftführer, Gerold Konzett v. Plus, der eine Reaktivierung auch des Altherrenverbandes zielstrebig betrieb, sodass am 26. April 1977 ein Philisterchargencabinet gewählt werden konnte:

*Philistersenior KAD Dr. Lorenz Konzett
Philisterconsenior Georg Böhler
Philisterschriftführer Gerold Konzett
Philisterkassier Dr. Hubert Dünser*

Bereits am 30.3.1977 hatte der langjährige Philistersenior (1968 bis 1977), Prof. Edmund Gaßner v. Bubi, dieses Amt an Karl Wachter v. Dr. Tilly abgegeben, der interimistisch diese Charge bekleidete. Plus war auch der Motor in der ersten Phase und ermöglichte etwa den jungen Aktiven den Besuch des Pennälertages des MKV in Pinkafeld, was ein wichtiges Erlebnis wurde, weil die jungen Aktiven die österreichweite Dimension des katholischen Farbstudententums erlebten. Eine starke Anbindung an den MKV war den jungen Cluniern wichtig, und sie betrieben die Aufnahme in den MKV, dessen Mitglied Clunia schon einmal war. Endgültig aufgenommen wurde Clunia in den MKV dann 1980 in Hallein.

Der MKV hilft nach

Auch der MKV hatte sich 1975 bemüht, das Leben im VMCV/VLV zu aktivieren und schickte in den Personen des Kartellphilisterseniors Helmut Puchebner v. Herkules und des Kartellschulungsreferenten Heinrich Kolussi v. Tacitus eine starke Abordnung ins Ländle. In einem „aide memoire“ schilderte Kbr. Tacitus auch die „Zustände an der Schule in Dornbirn/BG Dornbirn“: „Der Kustersberger Hans Peter Martin kam von der Schule in Bregenz nach Dornbirn und arbeitet in Dornbirn an der Schülerzeitung („Rübe“, Anm. d. V.) mit. Im Schulgemeinschaftsausschuss hat er sich im gleichen Atemzug als MKVer bekannt und Sieberg angegriffen, die im Jahre 1934 faschistisch gewesen sei. In der Schülerzeitung hetzt er gegen Sieberg und vertritt eine ausgesprochen linke Position, wobei allerdings sogar die schlagende Verbindung in Dornbirn besser wegkommt als die MKV-Korporation Sieberg.“

Zu Beginn des Wintersemesters 1977/78 erscheint ein hektographiertes Semesterprogramm, das auf der Rückseite der Einladung zur Antrittskneipe am 1. Oktober 1977 versandt wird. Die Chargen sind:

*Senior Gerhard Amhofer v. Cubitus
Consenior Burkhard Fend v. Pro
Fuchsmajor (abwechselnd) Michael Beck v. Lenz und Ulrich Nachbaur v. Snorre
Schriftführer Wolfgang Bösch v. Faust
Kassier Jürgen Wagenknecht v. Faxe*

Heute sind „nur noch“ Pro und Snorre Clunier. Die Ausfälle waren insgesamt sehr hoch, doch ein kleines Häufchen Unentwegter hielt die Stellung. So wurden etwa Bildungsveranstaltungen abgehalten, die meistens von den Aktiven selber bestritten wurden.

Ein erster Höhepunkt war das 70. Stiftungsfest im Herbst 1978, das mehr als 100 Besucher in die Stadthalle lockte, darunter Landes- und Kartellprominenz. Senior war Ulrich Nachbaur v. Snorre, für die Leopoldina Innsbruck im ÖCV chargierten drei zukünftige Clunier: Wolfgang Türtscher v. Swing, Peter Marte v. Pam und Hermann Fend v. Butz. Das Amt des Philisterseniors übernahm Ing. Heinz Gesson v. Hooligan, den die Aktiven beim Pennälertag in Pinkafeld kennengelernt hatten, der dort die HTL besuchte hatte und Bursch der Eisen Pinkafeld geworden war. Dr. Lorenz Konzett v. Loki stellte sich als Philisterkassier zur Verfügung. Hooligan wurde zu einer wichtigen Stütze beim weiteren Aufbau.

1980 zog die Gründungsgeneration bereits an die Universitäten, der Übergang auf die nächste Generation - Senior war Eckart Mathis v. Mopi - hatte aber geklappt. Als weitere wichtige Ereignisse zur Festigung der Clunia bezeichnete Dr. Snorre die erste Herausgabe des *CLUNIERS* 1982 und das glanzvolle 75. Stiftungsfest 1983, wo eine bis heute vielbeachtete Festschrift erschien.

Dr. Snorres Schlusswort war tröstlich für die momentan kleine Aktivitas: Es hat früher ähnliche Situationen gegeben, die man auch gemeistert hat! Entscheidend sei der Wille der Aktiven, etwas gestalten zu wollen.

Mag. Wolfgang Türtscher v. Swing

Montfort: neue Chargen

Nach längerer Zeit wählte die Feriensippe Montfort am Traditionstermin, dem Ostermontag, 12.4.2004, wieder ein aktives ChC, verfügt doch die 106-jährige Feriensippe wieder über eine acht Mann starke Aktivitas. Gaugraf wurde erneut Mag. Karlheinz Klien v. Stumpa, Le, Marschall Edgar Huber v. Wallace, Le, und Kanzler Markus Gumilar v. Faex, der eben am BORG Götzis maturiert hat. Die erste Veranstaltung des Montfortsommers ist traditionell der „Kriasiritt“ in Fraxern am 11.7.2004. Die neuen Chargen werden sich bemühen, durch interessante Stammtische viele Montforterinnen und Montforter zu den Veranstaltungen zu locken. Das nächstjährige 105. VCV-Fest am 10./11.9.2005 findet dann wieder unter Montforts Präsidium statt. Höfli und gstät! ■



Edgar Huber v. Wallace,
Mag. Karlheinz Klien v. Stumpa, Markus Gumilar v. Faex

„Jugend ist Zukunft“

Aussagen wie diese sind zu Schlagworten unserer Gesellschaft geworden. Nachdem eine gute Jugendpolitik weniger eine Politik für die Jugend, sondern vielmehr eine Politik mit der Jugend und von der Jugend ist, haben wir - eine Runde von Cluniern und Mitgliedern der Jungen ÖVP Vorarlberg - am 23. April einen Abend lang mit Kbr. LABg. Christoph Winder v. Vinci, SID, zu eben diesem Thema diskutiert. Vinci stand vor allem unseren Aktiven Rede und Antwort. Herzlichen Dank an Vinci! ■



„Verbindungen vermitteln Sozialkompetenz“

Diese Botschaft stand im Mittelpunkt der Festrede von Bbr. Michael Rusch v. Smiley beim diesjährigen Osterkommers. Hier die Nachlese.

Hohes Präsidium, festlich versammelte Corona!

Lange habe ich mir überlegt, worüber ich heute Abend reden soll. Sollte es doch zum einen interessant sein, zum anderen euch nicht langweilen. Zur Auswahl standen eine flammende Rede über die Werte und Prinzipien, die unsere Verbindung einzigartig machen, die uns zu einem Fels in der Brandung in der heutigen, oft oberflächlichen Gesellschaft stilisieren. Oder soll ich ein paar Worte zur bevorstehenden Bundespräsidenten-Wahl verlieren und dort insbesondere darauf eingehen, ob Österreich schon reif dafür ist, eine Bundespräsidentin zu haben.

Aber ich glaube, hier gibt es berufenere Personen, die diese Fragen viel besser beantworten können. Vielmehr wollte ich mich mit der Thematik auseinandersetzen, was der MEHR-Wert einer Verbindung ist; was der Sinn ist, weshalb ein junger Mensch seine Freizeit in einer Verbindung verbringen soll.

Diese Frage wurde mir nämlich auch von einem Arbeitskollegen gestellt, der mit Bundesbrüdern in die Schule gegangen ist, mit diesen gemeinsam studierte und auch dort sah, wie es diese wieder in eine Verbindung gezogen hat. So begann ich das erste Mal darüber nachzudenken.

Das erste, das Außenstehende mit Verbindung in Zusammenhang bringen, ist wohl: „Vitamin B“. Aber es ist ein Irrglaube, wenn man denkt, dass ein Bundes- oder Kartellbruder einen nur auf Grund der Verbindungszugehörigkeit in seiner Firma anstellt. Denn dieser muss für so eine Entscheidung die Verantwortung tragen. Somit stehen dann aber wohl andere Kriterien im Vordergrund als ein farbiges Band.

Beispielsweise können einem jedoch Farbengeschwister mitteilen, wo eine Stelle frei wäre, was sehr wohl entscheidend und hilfreich ist. So habe ich vor fast drei Jahren beim Weinfest einen lieben Kartellbruder getroffen. Er sagte, dass, falls ich eine Stelle suchen würde, er mir einen



Festredner Michael Rusch v. Smiley, rechts das Präsidium mit Jacqueline Pratter v. Jacky O., Bettina Stemer v. Zoey und Martina Benedetter v. Kate

Tipp geben könnte, wo ich mich bewerben kann. Ich kann euch sagen: Es hat geklappt.

Zudem kann bei Verbindungen viel gelernt werden. Ja, ich weiß, wir sind bei einer Verbindung dabei, weil wir Schüler und Studenten sind, weil wir uns zum lebenslangen Lernen bekennen. Neben dem Fachwissen, das wir in der Schule und auf der Universität vermittelt bekommen, erlernen wir im Verbindungsleben „soft skills“: Zeiteinteilung, Projektmanagement, Sitzungsleitung, Teamarbeit, freie Rede vor einem großen Publikum. Gut, bei letzterem bin ich momentan wohl ein Gegenbeispiel. Aber seid ehrlich, wo könnt ihr das so gut lernen? Fehler machen, ohne sanktioniert zu werden? Und das alles auch noch gratis! Seminare zu jedem einzelnen dieser Themen werden heute an jeder Ecke angeboten; wahrscheinlich aus gutem Grund. Die Preise dazu bewegen sich unter Umständen sogar im vierstelligen Bereich.

In diesem Zusammenhang ist wohl auch auf die Sozialkompetenz hinzuweisen. Umgang mit Menschen in unterschiedlichem Alter, Rang und Herkunft ist in einer Verbindung eine Selbstverständlichkeit. Dazu kommt der richtige „Benimm“. Viele Vorgesetzte legen großen Wert auf gepflegte Umgangsformen. Aktuelle Studien belegen dies - gut, was wird heute nicht mit irgendeiner Studie belegt. Aber ich kann euch aus eigener Erfahrung sagen, dass „Mit Stil zum Ziel“ mehr als netter Reim ist.

Bevor ich nun zum Ende komme, möchte ich aber nochmals weiter in meiner Zeit zurückgehen: Als ich vor zehn Jahren in Innsbruck zu studieren begann, ging ich in dieser Masse von Studenten unter. Um die 800 Studenten haben



Auszeichnung: Bbr. Peter Büchele v. Opa erhielt das 75-Semester-Band, die Laudatio auf den Jubilar hielt Bbr. Dr. Erwin Rigo v. Sascha.



begonnen Jus zu studieren; und das, nachdem ich in einer Klasse mit elf Mitschülern war. Da hatte ich eine gewisse Heimat auf der Bude gefunden; ein Kreis Gleichgesinnter, die mich in ihren Bund aufgenommen haben, wie man mich davor schon auch bei Clunia aufgenommen hat. Der Austausch mit höheren Semestern, Ratschläge, die einem das Leben und den Uni-Alltag leichter machen, helfen, in einer anonymen Menge seinen Weg gut zu meistern. Mit der Zeit übernimmt man für diese Gemeinschaft auch Verantwortung: als Kassier, als Senior und vor allem als Barwart. Diese Bereitschaft, Verantwortung zu tragen, und auch der bewusste Umgang mit Verantwortung ist niemandem in die Wiege gelegt. Auch das kann jeder in einer Verbindung lernen und üben. Dies in einem Bereich, in dem Fehler verziehen werden.

In der Verbindung erlebt man auch, und da komme ich nun bald zum Schluss, Vorträge anzuhören, die man unter normalen Umständen nicht hört, insbesondere nicht an einem Samstag Abend. Um aber nun auf den tollen Lerneffekt zu kommen: Ihr lernt mit Vorträgen umzugehen, die einfach kein Ende nehmen wollen, auch wenn der Vortragende schon ein- oder zweimal darauf hingewiesen hat, nun aber wirklich zum Ende zu kommen.

Um nun aber tatsächlich zu einem Ende zu kommen, lege ich euch nahe, die Möglichkeiten, die Verbindung euch bietet, bewusst zu nutzen. Die Fähigkeiten, die ihr hier erlernen und üben könnt, kann man euch nie mehr wegnehmen, werden euch aber immer ein große Hilfe sein. Von den schönen Erlebnissen und der tollen gemeinsamen Zeit ganz zu schweigen.

In diesem Sinne: Vivat, crescat, floreat KMV Clunia. Ad multos annos. ■

Clunia-Tage in Furx

Am 5. April war es so weit, wir packten unsere Sachen und machten uns auf den Weg nach Furx. Leider spielte das Wetter nicht ganz mit, und statt der kurzen T-Shirts packten wir gleich unsere dicken Wollpullis aus. Es wurden trotzdem ein paar vergnügliche Tage, die von Spaß, aber auch von Weiterbildung und Lernen geprägt waren. Unter anderem hielten Verbindungsseelsorger Philo und Philistersenior Swing Vorträge.

Am Montag Abend war eigentlich ein Dia-Vortrag mit Vinaegre geplant, der aber leider aus technischen Gründen ins Wasser fiel ... Doch aufgeschoben ist nicht aufgehoben, und das nächste Mal werden wir es garantiert schaffen, den Beamer einzuschalten!

Am Dienstag klappte alles nach Plan, und es wurde ein sehr lustiger Abend, an dem uns auch einige Philister besuchten, unter ihnen Hippo, der uns wunderbare Käsknöpfe kochte. Danach gab es noch

eine Kneipe mit anschließender Bier-Olympiade. Den ersten Platz erreichte unser Senior, der jetzt glücklicher Besitzer eines Föhrenburger-Rucksacks ist.

Es war wirklich sehr schön, und wir danken noch einmal allen, die uns geholfen haben, auch Chili und Gustav, die für uns gekocht und die Bier-Olympiade organisiert haben.

Martina Benedetter v. Kate



Clunia-Tage: Senior Garrett und Fuchsmajor Zoey

Katholikentag

Die Wallfahrt der Völker am 22. Mai zog über 80.000 Menschen aus ganz Europa an.

Unter ihnen waren mit Zoey und Kate auch zwei Clunier, die am Festgottesdienst auf dem Mariazeller Flugplatz teilnahmen. Mariazell hat eine lange Geschichte und ist schon seit Hunderten von Jahren Anziehungsort für Pilger aus aller Welt.

Das Datum wurde bewusst kurz nach der Aufnahme der neuen EU-Staaten gewählt und wurde somit auch zu einem Zeichen der geistigen Vereinigung mit unseren neuen Mitbürgern.

Leider war es dem Papst aus gesundheitlichen Gründen nicht möglich, persönlich in Mariazell zu erscheinen, doch er bedankte sich bei den Pilgern durch eine Videobotschaft für ihr Engagement für Europa.

Kardinal Christoph Schönborn betonte anschließend in seiner Predigt das christliche Fundament, auf dem Europa gebaut sei und setzte sich für die Überwindung geistiger Mauern ein, die leider immer noch in sehr vielen Köpfen bestünden. Am Ende des Festgottesdienstes verlasen die Vorsitzenden der Bischofskonferenzen der acht teilnehmenden Länder die „Botschaft von Mariazell“, in der sie die Christen dazu aufriefen, am Bau Europas mitzuarbeiten.

Auch wenn der Termin aufgrund der vorangegangenen EU-Osterweiterung sicherlich gut gewählt war, so war er meteorologisch gesehen ein Unglück: Die meisten Pilger standen während der Messe zentimetertief im Schlamm und auch die Chargierten wurden nicht verschont. Aber ein solches Ereignis ist es wohl wert, den widrigen Wetterverhältnissen zu trotzen - und wir wurden reichlich dafür belohnt!

Martina Benedetter v. Kate

Philister- brief

Über Auslandsreisen, Beschlüsse des MKV und bevorstehende Receptionen

Das Sommersemester ist das „Reise- und Chargiersemester“ - unsere Aktiven sollen die Möglichkeit haben, andere Verbindungen und Gegenden Österreichs und des nahen Auslandes kennen zu lernen. Davon wurde eifrig Gebrauch gemacht - so wurde bei den Vorarlberger Stiftungsfesten der Augia Brigantina, Sieberg und Sonnenberg, beim 100. Stiftungsfest in Horn bei unserer Freundschaftsverbinding Waldmark, bei der Fahnenweihe der AV Claudiana Innsbruck, die heuer - von Cluniern gegründet - ihr 20-jähriges Bestehen feiert, beim Pennälertag in Baden und beim Katholikentag in Mariazell und - last but not least - bei der Hochzeit unserer Philistercharge Thomas Buschta v. Buschtus in Bartholomäberg chargiert; unsere Vertreter haben dabei stets einen glänzenden Eindruck hinterlassen, wofür den Aktiven unter der Führung des Seniors Thomas Cziudaj v. Garrett zu danken ist und was auch für die gute Ausbildung unserer Fuchse in den letzten Semestern spricht.

Pennälertag

Besonders erfreulich war heuer - gerade von den Inhalten her - der Pennälertag zu Pfingsten in Baden. Unter der tatkräftigen Führung unseres 2003 gewählten Kartellvorsitzenden, Kbr. Helmut Schmitt v. Siegfried, ADW, ist der MKV wieder dabei, ein Verband mit funktionierender Struktur und wachsendem politischen Gewicht zu werden, der sich auch zu gesellschaftspolitischen Themen deutlich und hörbar zu Wort meldet. Der MKV steht auch politisch wieder klar „in der Mit-

te“, fest den Prinzipien der Christlichen Soziallehre verpflichtet und ahndet Ausrutscher „nach rechts“, wie sie von einigen Verbindungen zum Schaden aller leider immer wieder vorkommen, deutlich und unnachgiebig. Hätten das frühere Verbandsführungen auch so klar getan, hätten wir uns viel erspart.

Heuer wurde dem Pennälertag ja eine „besondere Ehre“ zuteil: Einige linke Gruppen - darunter die „Volxtheaterkarawane“ - riefen unter dem Slogan „StopMKV. Widerstand gegen Rassismus, Sexismus und Antsemitismus“ zu Gegendemonstrationen in Baden gegen den MKV auf (Zitat: „Das viertägige Treffen der rechtskonservativen Elite Österreichs wird nicht zuletzt dazu genutzt werden, bestehende Kontakte zwischen Politik und Wirtschaft zu intensivieren und Konzepte eines reaktionären Österreichs weiter zu verfestigen. Erheben wir unsere Stimme gegen dieses Treiben!“). Siehe dazu auch <http://no-racism.net/stopMKV>. Der Erfolg der Aktion war bescheiden: Etwa 30 bis 40 Aktivisten versuchten die Festmesse und die Kundgebung zu stören, wurden aber von der Polizei, die ständig und stark in Baden präsent war, „auf Distanz“ gehalten. Für uns erfreulich war, dass die Bevölkerung wie kaum bei einem Pennälertag interessiert unsere Veranstaltungen verfolgte und durchaus positiv beurteilte. Ich selbst bin in Baden mindestens zehn Mal von Jugendlichen und Erwachsenen angesprochen worden, was denn hier los sei und erntete nicht nur großes Interesse, sondern auch viel Zustimmung. Auch waren Festmesse,



Kundgebung und Kommers so gut besucht wie schon lange nicht mehr. Schade, dass wegen eines organisatorischen Mangels der Stadtverwaltung Baden die Kundgebung nicht durchgeführt werden konnte (Rednerpult und Mikrophon waren „verschwunden“). Der vorgesehene Kundgebungsredner, EU-Abg. Kbr. Mag. Othmar Karas v. Cicero, sprach dann beim Festkommers, was nicht alle Aktiven verstanden, weil er es zum Programmpunkt „Verbindung des Jahres“ tat. Auch war der Pennälertag heuer politisch besonders prominent besucht - stellvertretend seien neben Kbr. Karas nur EU-Abg. Ksr. Ursula Stenzel und Staatssekretär Kbr. Mag. Helmut Kukacka genannt.

Inhaltlich wurden auf dem Altherrenbundtag die längst fällige Beitragserhöhung von 10,- Euro auf 12,- Euro mit großer Mehrheit beschlossen, was als ein Vertrauensbeweis für die Arbeit der Verbandsführung gewertet werden kann. Anstatt die sich jahrelang hinziehenden Vorschläge zur Strukturreform weiter zu behandeln, legte die Verbandsführung ein Papier vor, das die Kartellversammlung für strategische Weichenstellungen allein zuständig macht und die Verwaltungsaufgaben dem vorbildlich föderalistischen „Kartellrat“ überträgt. Dort haben alle Landesverbände, ohne Rücksicht auf deren Größe, je drei Stimmen. Das Gremium ist damit auch arbeitsfähig. Außerdem wurde beschlossen, „die Frage der Äquidistanz zu Korporationen, die zwar in ihren Grundsätzen den „Aufnahmebestimmungen in den EKV“ entspre-

chen, jedoch nicht als Vollmitglied in den MKV aufgenommen werden können, einheitlich zu regeln“, was einen großen Fortschritt bedeutet. Der nächste Pennälertag 2005 findet in Kufstein und 2006 in Wolfsberg in Kärnten statt. 2007 oder spätestens 2008 sollte es wieder in Vorarlberg so weit sein!

Clunia

In diesem Semester werden wir bei Clunia wahrscheinlich noch zwei Füchse recipieren - zu Beginn des kommenden Herbstsemesters 2004/05 wird dann die Keilung an erster Stelle zu stehen haben, verlassen uns doch mit den drei Maturanten Bettina Gabriel v. Bella, Martina Benedetter v. Kate und Bettina Stemer v. Zoey drei sehr engagierte Clunierinnen, die nur sehr schwer zu ersetzen sein werden. Wenn es dir möglich ist, in deinem Verwandten - und Bekanntenkreis geeignete Jugendliche auf uns aufmerksam zu machen, sind wir dir sehr dankbar.

Es ist auch an dieser Stelle wieder einmal Zeit, unserem Chefredakteur EB Unicus herzlich für seinen großen Einsatz und glänzenden Erfolg für einen „tollen CLUnier“ zu danken. Wir wissen, dass es nicht selbstverständlich ist, so eine Verbindungszeitschrift zu haben. Das wird mir von vielen Kartellgeschwistern immer wieder bestätigt. Auf dem Pennälertag habe ich von mehreren - auch hochrangigen Kartellbrüdern - gehört, dass sie sich wundern, dass nicht *der CLUnier* den Preis der „Franz-Maria-Pfeiffer-Stiftung“ erhalten hat.

Ich wünsche dir und deiner Familie einen schönen und erholsamen Sommer und ersuche dich um dein Engagement und deine Präsenz im kommenden Herbst 2004 bei Clunia.

Wolfgang Türtscher v. Swing,
Philistersenior

Persönliches

Buschtus: jetzt im „Doppelpack“

Am 12. Juni haben in Bartholomäberg Natascha und Bbr. Mag. Thomas Buschta v. Buschtus einander das Ja-Wort gegeben. Mit dabei waren auch einige Bundesgeschwister, darunter Senior Thomas Cziudaj v. Garrett, Peter Preschle v. Woolfe und Mathias Angerer v. Hornett als Chargierte sowie Bbr. Mag. Michael Rusch v. Smiley und Bbr. Mag. Markus Berjak v. Garfield als Ministranten. Wir wünschen dem jungen Paar alles Gute!



Just married: Natascha und Buschtus mit Bundesgeschwistern

nachzukommen. Die offizielle Geburtstagsfeier Clunias für unseren Bbr. EB Philo findet auf unserem Couleurausflug nach Andechs am 4. Juli 2004 statt.

Nachwuchs im Hause Tacitus

In ständiger Sorge um die kippende Bevölkerungspyramide haben sich Bbr. Dr. Robert Kert v. EB Tacitus und seine Frau Angelika dazu entschlossen, mit Wirksamkeit zum 1. Juni 2004 zum zweiten Mal Eltern zu werden. Tacitus junior trägt den Namen Simon und ist ebenso wie seine Mama wohlauf - wir gratulieren herzlich!

Philo wurde 80

Am 16.5.2004 feierte unser Verbindungsseelsorger, Bbr. P. Dr. Alex Blöchlinger v. EB Philo, die Vollendung seines 80. Lebensjahres. Wir gratulieren ihm dazu aufrichtig und danken ihm vor allem für seine engagierte Art, im oft „steinigen Weingarten des Herrn“ bei Clunia seinen Aufgaben als Verbindungsseelsorger

Happy birthday!

Demnächst feiern runde Geburtstage: Friedrich Schneider v. Welf seinen 90er (24.7.1914), Elmar Morscher v. Tristan (30.7.1929) den 75., und Peter Faé v. Vergil (28.7.1954) wird 50. Allen Geburtstagskindern unseren herzlichen Glückwunsch!

CLU

Die Zeitschrift der KHV Clunia Feldkirch und der Katholischen Mittelschulverbindungen Vorarlberg

Beiträge und Leserbriefe für den CLUnier 3/2004 bitte pünktlich bis zum **6.9.2004** an:

Emanuel Lampert
Linzer Straße 377/10, 1140 Wien
oder per e-mail an:
emanuel.lampert@gmx.at



Katholische Mittelschulverbindung Clunia Feldkirch

Start Treffpunkt Clunia News & Stories Wer wir sind der CLUnier Links Mitgliederbereich

Das erste Mal im zweiten Jahrhundert

Das 101. Stiftungsfest feierte Clunias Freundschaftsverbinding in Wien, die KPV Thuisikonja.

Nach dem groß angelegten 100. Stiftungsfest des letzten Jahres verlief das erste Stiftungsfest im zweiten Thuisikonja-Jahrhundert wieder etwas familiärer. Der von Senior Gregor Lebschik v. Churchill geschlagene Kommers zeichnete sich durch eine Festrede zum Thema „Was bedeutet Verbindung“ aus, die sich unter anderem mit dem Thema der Lebensfreundschaft beschäftigte. Weitere Höhepunkte waren zwei Jubelbandverleihungen, bei denen durchaus Amüsantes aus der persönlichen Geschichte der Jubilare erfahren werden konnte, beispielsweise von dem bei jeder Veranstaltung anwesenden Bundesbruder „Prohaska“, der nur von „sittlich reinen Charakteren“ gesehen werden kann und mit dem auch geplaudert wurde, wenn er - vermeintlich - nicht zugegen war ... (Wer sich für die Genesis des legendären Prohaska interessiert, darf an den Chronisten der Thuisikonja verwiesen werden.)

Auf Grund des dichten „Reiseprogramms“ im Sommersemester und bevorstehender Maturaprüfungen konnte Clunia leider nicht mitfeiern. Wir gratulieren deshalb auch von dieser Stelle aus nochmals herzlich! ■

VCV-Fest 2004

Das VCV-Fest 2004 findet am Wochenende vor Schulbeginn am 11./12.9. in Bregenz statt. Kommers ist am Samstag, 11.9., um 20 Uhr im Gösser. Am 12.9., findet die Messe in der Mehrerau statt, danach Empfang in der neuen Aula der Mehrerau; im Anschluss folgen die traditionellen Verbindungstreffen. ■

Horn: auch heuer wieder eine Reise wert

100. Stiftungsfest der Waldmark

Wie jedes Jahr machte sich auch heuer wieder eine Anzahl an Cluniern Mitte Mai auf den Weg nach Horn - diesmal zum 100. Stiftungsfest unserer Freundschaftsverbinding Waldmark Horn - um alte Freundschaften aufzufrischen und neue zu knüpfen. Um etwa 22 Uhr kam die letzte Partie der insgesamt zehn Clunier sowie einem Bernarden und einem Wellensteiner in der Person unseres hohen Vorsitzenden Ing. Kurt Schneider v. Breughel an. Nach dem Begrüßungsabend ging es auf die Bude, wo die letzten Standhaften wie üblich erst in den frühen Morgenstunden ihr Quartier aufsuchten.

Am Samstag stand die Festmesse mit anschließendem Festumzug und Festkundgebung mit Präsentation des Wald-

mark-Marsches sowie der Festkommers auf dem Programm. Schon bei der Festmesse konnte man ansatzweise erahnen, wieviele Leute auf den Kommers kommen würden - bereits die Kirche war überfüllt. Und so war es auch beim Kommers, bei dem noch zwei Clunier und eine Universin aus Wien zu uns stießen. Das Vereinshaus war bis auf den letzten Platz gefüllt. Der Ausklang auf der Bude hatte es dann richtig in sich. So eröffnete meine liebe Bier-tochter Chili ihre Badesaison im Froschteich vor der Bude. Der Ausklang dauerte wieder einmal bis in die frühen Morgenstunden - für einige ging er gleich in den Frühschoppen über.

Leider ging dieses Wochenende wie immer viel zu schnell vorbei, und so mussten wir uns am Sonntag Mittag bereits wieder auf den Heimweg ins Ländle machen. Horn war wieder einmal absolut eine Reise wert!

Barbara Kohler v. Cassandra

Bernardia feierte 69er

Gemeinsamer Kommers mit Hertenberg Telfs

Am Donnerstag, dem 13. Mai, fand wieder das gemeinsame Stiftungsfest der Bernardia und unserer Tochterverbinding Hertenberg Telfs (22. Stiftungsfest) statt.

Leider konnte unsere Freundschaftsverbinding Clunia heuer keine Chargierten schicken, was allerdings angesichts des 100. Stiftungsfestes der Waldmark Horn, das am selben Wochenende stattfand, verständlich war. Sie wurde in der Corona dennoch durch Sara Konzett v. Chili vertreten.

Der neu gewählte junge Philistersenior Raimund Wurm v. Aragon erläuterte in seiner Festrede, wie die Verbinding den Menschen durch sein ganzes Leben begleite. Eine kurze Rede, jedoch mit Qualität. Sehr erfreulich war das Erschei-



nen einer stattlichen Zahl junger Alter Herren. Dadurch bekamen die drei Höhepunkte - die Burschung von Julian Matle v. Letty, die Überreichung meiner Philisterurkunde und schließlich die Bandverleihung an Pater Cyril Greiter - einen schönen Rahmen.

Alles in allem war es ein sehr gelungenes Stiftungsfest, und es bleibt zu hoffen, dass das Präsid im nächsten Jahr, beim 70. Stiftungsfest, wieder durch Chargierte der Clunia verstärkt wird.

Gustav Sailer v. Thor, BES

55 Jahre Sonnenberg

Das couleurstudente- tische Bludenz war in Feierlaune

Am 8. Mai fand sich nach der Festmesse in der Pfarrkirche Nüziders im Gasthaus Krone, ebenfalls in Nüziders, eine fröhlich versammelte Corona ein, um das 55-jährige Bestehen der KMV Sonnenberg zu feiern.

Besonders hat es mich hierbei gefreut, dass nicht nur die Aktiven sondern auch viele Philister dieses Jubiläum gemeinsam mit ihren Bundesbrüdern zelebriert haben. Auch einige Vertreter anderer Ver-



Zahlreiche Gäste in der Corona und am Präsidium feierten mit der Sonnenberg

bindungen und Gäste waren anwesend und konnten die Gesangskünste unseres Fuchsmajors Alexander Plakolm v. Quax bewerten, mit denen er gleich zwei Spefuchse, Mathias Wegscheider v. Afro und Gorjan Lejpur v. Garfield, in unseren Fuchsenstall „trieb“.

Für die Festrede konnten wir Diözesanarchivar Dr. Elmar Schallert gewinnen,

der einen sehr interessanten und unterhaltsamen Vortrag zum Thema „Sonnenberg - der Begriff gestern und heute“, also die Geschichte der Burg Sonnenberg und die Verwendung des Begriffs in heutiger Zeit, gehalten hat - herzlichen Dank nochmals.

Martin Gamon v. Vielzviel, SOB

pro was?

Von Bbr. Arno Nym (Satire vom wirklich Allerallerpipifeinsten ...)

Bei den letzten Wahlen haben sich bekanntlich jeweils couleurstudentische Initiativen zur Unterstützung konservativer Kandidaten gebildet. So ging aus der Nationalratswahl 2002 *pro patria* hervor, 2004 warb *pro benita* für die Präsidentschaftskandidatin und *pro europa* für die Karteller, die zur EU-Wahl antraten. Beobachter fragten sich deshalb schon seit längerem, was denn nun als nächstes kommt. Die Arno-Nym-Redaktion hat knallhart recherchiert und dabei wirklich Erstaunliches zu Tage fördern können.

So zirkulieren in Verbands-, Verbindungs- und sonstigen Kreisen bereits ebenso unzählige wie unbestätigte Gerüchte, die die Bildung weiterer vielversprechender „pro“-Initiativen verheißen. Die prominenteste ist zweifellos *pro test*. Anders als der Name vermuten lassen könnte, handelt es sich aber nicht um organisierte Kritik am politischen System, vielmehr will sich die aus Aktiven bestehende Formation gemeinsam auf schriftliche Prüfungen vorbereiten. Am schnellsten jedoch hatten sich die Sportler, Sparte Fußball, geeinigt - sie kicken ab sofort unter

dem Titel *pro haska*. Eher zäh gestaltet es sich bei den korporierten Erwerbstätigen, die sich ursprünglich zur Initiative *pro fit* zusammenschließen wollten. Im Moment toben nämlich mancherorts noch wüste Grabenkämpfe: So will die Werbebranche lieber als separate Gruppe *pro spekt* unter sich bleiben, und auch die Piloten (*pro peller*) und Pizzabäcker (*pro sciutto*) zieren sich noch gehörig. Gute Fortschritte macht dagegen die Gruppe *pro mille*, die sich die regelmäßige professionelle Ver-

kostung alkoholhaltiger Getränke - zwecks Sicherung der Lebensmittelqualität, wie die Proponenten versichern - zum Ziel gesetzt hat. Die Kollegen von *pro secco* sehen die Konkurrenz vorerst gelassen. Über kurz oder lang werde man wohl ohnehin fusionieren. Über den gemeinsamen Namen sei man sich schließlich auch schon so gut wie einig: *pro st*. Ange-dacht wird auch eine Kandidatur bei der nächsten Wahl. Ziel: mindestens 0,8 Promille. (nym)

Wien lernt endlich dütsch

Die von Bbr. Unicus im Jahre 1993 anlässlich seiner Wohnsitzverlegung nach Wien getätigte Ankündigung, die Wiener „Dütsch“ zu lehren, trägt bereits Früchte. Bei einem seiner Wirtshaus-Besuche konnte der Chefredakteur nämlich jüngst mit großer Freude feststellen, dass die Mehrzahlbildung schon nach alemannischer Grammatik auf „-a“ erfolgt (siehe Rechnung rechts). „An der Idiomatik werden wir aber noch arbeiten müssen“, skizziert Unicus den weiteren Weg unter Hinweis

auf das keineswegs den Vorarlberger Sprachkriterien genügende Wort „Palatschinka“. (Zitat Unicus: „Omlett hoast des!“) Die Redaktion wird über die weiteren Entwicklungen selbstredend berichten. (Der Chefredakteur legt übrigens Wert auf die Feststellung, dass *mehrere Personen* an der Konsumation beteiligt waren.)

1 x Nougatknöderl	a	4,20	4,20
1 x Schnitzel Bierteia	a	9,40	9,40
1 x Schokopalatschinka	a	3,80	3,80
1 x Zitrone	a	0,40	0,40
2 x Pago Birne	a	2,40	4,80
1 x Römerquelle	a	1,90	1,90
1 x ...	a	1,10	1,10

CLU

V E R B A N D

Chargieren

für den Weltfrieden

Die Überschrift zu diesem Beitrag mag etwas ironisch klingen, aber sie passt zu den letzten Wochenenden.

Zusammen mit den Chargiereinsätzen für meine Verbindung im ÖCV, der KÖHV Leopoldina Innsbruck, war ich nämlich vier Wochenenden am Stück in der Wichs unterwegs. Miteingerechnet sind dabei die beiden Großveranstaltungen Katholikentag in Mariazell und natürlich der Pennälertag in Baden bei Wien - mal kalt, mal warm.

Katholikentag

Zuerst zum Katholikentag, und zu dem etwas ausführlicher, da sich aus dem VMCV meines Wissens leider nur die Chargierten nach Mariazell begeben haben.

Die „Wallfahrt der Völker“ mit ihren vielfältigen Veranstaltungen und Rahmenprogrammen fand am Wochenende um den Samstag, den 22. Mai 2004, statt. Der Einberufung des Kartells folgend, bestiegen tags zuvor die Chargierten des VMCV-Landes-

verbandscorps den Zug in Richtung St. Pölten. Nicht mit dabei waren Kustersberg Bregenz und Siegberg Dornbirn. Die Augia Brigantina war etwas schwach vertreten und ließ sich erst im letzten Moment von meiner Concharge Zoey überreden. Die nächtliche Zugfahrt gestaltete sich ruhig, aber wenig erholsam. Nach einem kurzen Aufenthalt früh morgens in St. Pölten ging es gesammelt nach Mariazell weiter. Das Umziehen im Zug entwickelte sich zu einem Balanceakt, da die Wagen der Mariazeller Bahn nicht gerade die größten sind. Bis knapp vor Mariazell war es aber noch nicht ganz sicher, ob wir überhaupt chargieren würden. Die Wetterausichten waren wenig erfreulich und deshalb stellte es die Kartellführung jedem Landesverband bzw. jeder Verbindung frei, ob sie chargieren wollten oder nicht. Doch in Mariazell angekommen, setzte sich das Ver-gatterungsrädchen in Gang und

- **Katholikentag und Pennälertag**
- **2I bildungspolitische Thesen des MKV**
- **Kurz & bündig**

kein Chargierter entzog sich den Strapazen. Doch schon kurze Zeit nach dem ersten Marschkommando wurden wir von leichtem, aber kontinuierlichem Regen durchnässt. Die befestigten Wege auf der Wiese waren mit Pilgern belagert und das gesamte MKV-Chargiertencorps schwenkte kurzerhand nach rechts aus und überholte über die unbefestigte Wiese. Den Appellschritt haben die anderen Landesverbände schon lange davor aufgegeben, und die Standarten und Fahnen wurden durch heftige Windböen in alle Richtungen geweht. Es benötigte sehr viel Konzentration und Kraft, auf dem glatten, schlammigen Rasen zu gehen und oben in der Höhe hin und her gerissen zu werden. Doch endlich erreichten wir, durch Menschenmengen durchgequetscht, den asphaltierten Platz vor dem großen Altar, richteten uns wieder aus und warteten auf den richtigen Zeitpunkt für den endgültigen Einzug. Sofort tauchten wir auf der großen Leinwand über dem Altar auf und unsere Farben und Standarten wurden dort gut 15 bis 20 Minuten allen Pilgern präsentiert. Der Moderator konnte zwar mit uns herzlich wenig anfangen, aber die Kameramänner um so mehr. Zum Glück blieb deren Fokus eher auf die Flüsse gerichtet und unsere größtenteils total verschlammten Kanonen und Schuhe wurden nicht gefilmt. Durch einen sehr glücklichen Zufall marschierten wir gerade dann los, als auch die Bischöfe einzogen. Das Bild, das dabei entstand, wurde in fast allen Tageszeitungen aufgenommen und ist somit der größte medienbezogene Profit, den wir aus dieser Veranstaltung ziehen konnten. In der Übertragung der Messe selbst kamen wir dann nur noch sehr kurz vor. Nach zweieinhalb Stunden Frieren bei leichtem Regen war die Messe auch überstanden. Der Auszug der Bischöfe an uns vorbei war wohl für jeden einzelnen sehr ergreifend. Nicht nur ihr österreichisches geistliches Oberhaupt, Kbr. Kardinal Schönborn, sondern auch andere Bischöfe bedachten uns dabei mit anerkennenden Blicken und so manchem lobenden Wort. Der Auszug des durchnässten und durchfrorenen Chargiertencorps brachte die nächsten positiven Reaktionen. Die „schlimmste“ bzw. am weitesten danebenliegende Verwechslung war dabei, dass wir für die Schweizer Garde gehalten wurden.

Fazit der Aktion: Der einzelne Chargierte bzw. die Couleurträger (der anderen Landesverbände) waren zwar durch Kälte und Nässe fast am Ende ihrer Kräfte, doch die anwesenden Katholiken, und das waren trotz Regenwetter nicht gerade wenige, haben uns sehr positiv wahrgenommen. Weiters sind wir in das Bewusstsein der Bischöfe und hohen Würden Träger der Kirche gerückt und in der Presse schienen wir als bekennend katholische Studentengruppierung auf. Dies war Werbung und Positionierung in der Öffentlichkeit, die eigentlich mit Geld nicht aufzuwiegen ist.

Pennälertag in Baden bei Wien

Da zu dieser Veranstaltung doch mehr Kartellgeschwister gefunden haben, möchte ich mich kurz halten, doch es sei gesagt, dass die positive Stimmung und die hervorragende Arbeit (Organisation) der Kartellaktivenschaft, nicht nur am Katholikentag in Mariazell, sondern auch bei den Sitzungen am Pennälertag deutlich wurde. Die Kartellaktivität zählte die erledigten Projekte am Aktivtag auf (der Schwerpunkt liegt unter anderem auf der Schulpolitik), ließ einen neuen Kartellconsenior II wählen und stellte das Programm für das kommende Jahr vor. Der Altherrenbundtag beschloss die Mitgliedsbeitragshöhung und ermöglichte somit die Weiterführung des hohen Engagements der Kartellchargen und die Durchführung geplanter Projekte. Die gute Stimmung auf den Sitzungen setzte sich auf der Kartellversammlung fort und alle Tagesordnungspunkte konnten zügig durchgearbeitet werden.

Da mein geschätzter Landesprätor Ingo Scheinhütte v. Clinton, SOB, zu Pfingsten auf Grund seines Studiums nicht anwesend sein konnte, hatte ich seine Aufgaben mitzutragen. Dies führte zu einer Doppelbelastung von Sitzungen und Chargieren. Mit den angekündigten Demonstrationen im Rücken habe ich somit meine Aufgabe als Kommandant des Chargiertencorps sehr ernst genommen und verstärkt auf diszipliniertes Verhalten der Chargierten geachtet. Die Demonstrationen habe sich dann doch in sehr engen Grenzen gehalten und so manches organisatorische Problem der Pennälertagsorganisation musste überbrückt werden (kein Sitzplatz zu Beginn des Kommerces).

Auch vom Pennälertag kann ich ein sehr positives Fazit ziehen. So mancher war über meinen Führungsstil nicht sehr erfreut, doch kann ich im Nachhinein sagen, dass ich mich zwar nicht unbedingt sehr beliebt gemacht habe (was ich nebenbei auch nicht muss), aber der Chargiereinsatz perfekt über die Bühne gegangen ist.

Ich möchte an dieser Stelle ein dickes Lob an die Chargierten meines Corps richten: Ihr habt wirklich sehr gut chargiert, und wir konnten stolz auf euch sein!

Die Disziplin der einzelnen anwesenden Aktiven war im Großen und Ganzen auch sehr gut, bis auf einen kleinen Vorfall am Ende Pennälertages, der aber verbindungsintern geregelt werden sollte.

Abschließend möchte ich noch ein paar allgemeine Worte anhängen: Ich bin nun gut vier Jahre in der Funktion des Landesseniors tätig und habe meine Ziele in dieser Funktion erreicht. Es wird langsam aber auch Zeit, dass ein anderer dieses Amt übernimmt. Ich möchte mich nicht für a m t s m ü d e erklären, doch ist ab dem Herbst

2004 mein gesamtes Chargencabinet auf Grund von Studium und Bundesheer nicht mehr in Vorarlberg. Es sollte wieder ein junges, unverbrauchtes Team mit neuen Ideen zum Zug kommen, und ich möchte hiermit einen Aufruf starten, dass alle interessierten Bundes- und Kartellbrüder für das Amt kandidieren. Es wird niemand ins kalte Wasser geworfen, das alte Cabinet steht den neuen Chargen gerne mit Rat und Tat zur Seite!

Und so gilt auch weiter der Wahlspruch: Net lugg lo!

Roman Gabl v. Muschu, SOB,
Landessenior



Landessenior
Roman Gabl
v. Muschu

Gedanken des Landesvorsitzenden

Eindrücke zum Pennälertag 2004 in Baden

Der Pennälertag 2004 hat gezeigt, dass unser Verband mit Helmut Schmitt v. Siegfried einen fähigen Vorsitzenden gewählt hat. Sein Führungsstil wird in allen Landesverbänden bis zu den einzelnen Verbindungen hin als kooperativ und zielgerichtet empfunden. Im Abgelaufenen Jahr hat der Verband unter seiner Führung wieder Profil bekommen. Angefangen von den Enqueten zum Jubiläum 70 Jahre MKV in den Bundesländern, der intensiveren Öffentlichkeitsarbeit, den persönlichen Kontakten zu wichtigen Meinungsträgern unserer Gesellschaft, der verbesserten internen Kommunikation, der Organisation zum Katholikentag bis zur Reaktion auf die angekündigte Gegendemonstration beim Pennälertag in Baden und der finanziellen Konsolidierung des „couleur“ hat der Kartellvorsitzende mit geringen Mitteln hervorragende Arbeit geleistet. Die Kartellversammlung ist unter seiner Führung in schon lange nicht mehr erlebter Einmütigkeit und Sachlichkeit abgelaufen. Dazu mag vielleicht auch etwas die Bedrohung von außen durch die angekündigte Demonstration der Linken beigetragen haben. Durch den mit großer Mehrheit angenommenen Beschluss der Mitgliedsbeitragserhöhung von 2,- Euro pro Jahr und Altem Herrn wurde der Verband auch finanziell wieder auf gesunde Beine gestellt. Die peinliche und kleinliche Debatte um diese wirklich geringfügige und gerechtfertigte Erhöhung hat damit ihr Ende gefunden.

Trotzdem bin ich persönlich sehr frustriert von diesem Pennälertag zurückgekehrt. Dazu einige Bemerkungen:

Der Pennälertag ist für mich das jährlich stattfindende Treffen, um die vereinsrechtlich notwendigen Versamm-

lungen durchzuführen. Diese Regularien mögen besonders für Aktive manchmal eher langweilig sein, vor allem wenn sie von einzelnen Kartellbrüdern immer wieder als Plattform für ihre Auftritte zur Selbstbestätigung verwendet werden. Daneben ist aber die Begegnung mit Kartell- und Bundesbrüdern und -schwestern der wesentliche Inhalt des Pennälertages.

Eine Begegnung, die neue Kontakte und Eindrücke über die eigene Verbindung hinaus ermöglicht. Begegnungen, die neue Erfahrungen und Erweiterung des eigenen Horizonts bringen. Natürlich soll dabei auch das Feiern nicht zu kurz kommen. Gerade in der Atmosphäre des Feierns und der Lockerheit werden neue Kontakte besonders leicht geknüpft und neue Ideen geboren. Was ich aber nicht verstehe und akzeptiere, ist das sinnlose Zuschütten auf dem Pennälertag. Der Pennälertag wird dabei von einigen wenigen Bundes- und Kartellbrüdern einfach als Rahmen, als Event für das Zuschütten im Kreise einiger Gleichgesinnter missbraucht. Einige eher jüngere Alte Herren machen sich dann noch ein Vergnügen daraus, Fühse abzufüllen. Aus dieser Situation heraus ergaben sich in den letzten vier Jahren bei allen Pennälertagen unangenehme Auswüchse, die dem Ansehen unserer Verbindungen und des Verbandes geschadet haben. Ich weiß, dass es immer nur wenige Bundes- und Kartellbrüder sind, die in dieser Art auffallen. Aber sie tragen leider wesentlich dazu bei, das Bild, das sich eine breite Öffentlichkeit von uns macht, zu formen. In Baden wurde ein junger Kartellbruder aus Vorarlberg von jungen Alten Herrn abgefüllt. Nach not-

wendiger ärztlicher Betreuung habe ich nun als Verantwortlicher für den Landesverband eine drohende Anzeige wegen Vernachlässigung der Aufsichtspflicht am Hals. Das Ganze hat für mich überhaupt nichts mehr mit *meinem* Bild und der Vorstellung von Verbindung und von Benehmen zu tun. Meine Frustration ist damit wohl verständlich.

Ein weiteres Problem für mich ist das Schwätzen während des Silentiums auf dem Festkommers. Diese Unsitte betrifft leider sehr viele Anwesende. Auch dort habe ich den Eindruck, man benützt den Kommers nur als Rahmen für ein Treffen und den Gedankenaustausch mit Gleichgesinnten. Was vorne am Präsidium passiert oder was der Festredner zu sagen hat, ist völlig unwichtig. Ich habe beim Festkommers vor lauter Lärm viele Worte des Festredners und anderer Redner nicht ver-



standen. Auch wenn manche der Meinung sind, die Rede oder andere Programmpunkte sind für sie nicht interessant, ist es eine grobe Unsitte, mit Schwätzen, Lachen und Anstoßen zu stören. Es ist gegenüber dem Festredner und allen anderen Akteuren unhöflich und verstößt gegen

jedes gute Benehmen. Zum Teil ist diese Unsitte sicher auch darauf zurückzuführen, dass einzelne Verbindungen ohne Begleitung des Philisterseniors oder eines anderen angesehenen Alten Herrn zum Pennälertag fahren. Eine weitere Unsitte ist die Unpünktlichkeit. Manche Bundes- und Kartellbrüder kommen grundsätzlich mindestens eine Stunde zu spät.

Sollte ich mich im Herbst wieder als Landesvorsitzender zur Verfügung stellen und wieder gewählt werden, sind das unter anderem Themen, wo ich gegensteuern werde. Ich sehe es an sich nicht als Aufgabe des Landesvorsitzenden, in einem Verband, der höhere Schüler und Schülerinnen als Mitglieder hat, Grundlagen des einfachsten Benehmens weiter zu geben. Wenn aber offensichtlich grundlegende Benimmeregeln nicht bekannt sind, sehe ich mich dazu gezwungen.

Kurt Schneider v. Breughel, WSB,
Landesverbandsvorsitzender

VMCV/VLV-News

Was der Landesverbandskonvent beraten hat

Der Mitteleuropäische Katholikentag am 22.5.2004 in Mariazell war vom Kartellverband aus für die teilnehmenden MKV'er ausgezeichnet organisiert. Wegen des Dauerregens war dieser Tag für unsere Chargierten kein Vergnügen. Den positiven Eindruck, den der Auftritt des Chargiertencorps in der Öffentlichkeit und insbesondere bei den Bischöfen hinterlassen hat, war für unser Image aber sehr wichtig. Abgesehen davon war dieser Katholikentag ein Ereignis von europäischer Bedeutung. Ein Tag, der den Zusammenhalt und Gemeinsamkeiten der europäischen Völker auf der Grundlage des Christentums gezeigt hat. Dank an die Chargierten des VMCV/VLV, die an dieser beschwerlichen Reise teilgenommen haben!

Die Reise zum Pennälertag 2004 in Baden hat Kartellbruder Gerold Konzett v. Dr. Plus in bewährter Weise hervorragend organisiert. Beim LVC wurde ihm dafür besonderer Dank ausgesprochen. Reiseleiter im Bus war Kbr. Prof. Mag. Wolfgang Türtscher v. Swing, auch ihm herzlichen Dank für seine Bereitschaft und Mühen. Die Disziplin unserer Teilnehmer war bis auf wenige Ausnahmen vorbildlich. Meine Gedanken und Eindrücke zum Pennälertag in einem eigenen Kommentar nachzulesen (*siehe Seite 14*).

Insbesondere in der Siegberg kam es auf Grund der Redner am Kommers zu Diskussionen zum Thema des unpolitischen

MKV. Zur Klärung der Position des MKV und der Meinung einzelner Kartellgeschwister wurde eine Grundsatzdiskussion über „Verbindung und Politik“ am Samstag, 10.7., von 10:00 bis 15:00 Uhr vereinbart. Ort und Referenten der Veranstaltung werden rechtzeitig bekannt gegeben.

Unsere Landesverbandsschulung 2004 wird voraussichtlich vom Montag, 25.10., bis Mittwoch, 27.10.2004, stattfinden. Kbr. Florian A. Wopfner v. Anubis, RTI, wird die Schulung wieder leiten.

Kustersberg leidet nach wie vor an Nachwuchsmangel. Die Keilarbeit kommt nicht in Schwung. Siegberg hat sich bereit erklärt, zur Unterstützung im Herbst zu Schulbeginn eine Keilveranstaltung zusammen mit der Kustersberg gemeinsam durchzuführen.

Das Keilkonzept des VMCV/VLV wird bezüglich der Ansprechpartner in den einzelnen Schulen aktualisiert. Die Idee einer Landesverbandsschulung zum Thema „Keilgespräch“ wurde wieder aufgegriffen. Am Samstag, 11.9.2004, wird dazu ein Seminar organisiert. Zusammen mit dem VMCV/VLV-Folder sollten dann gezielte Keilgespräche an den einzelnen Schulen hoffentlich Erfolge haben.

Landesphilistersenior Michael Lechenbauer v. Lechi, ABB, hat erklärt, bei der kommenden Wahl nicht mehr als Landesphilistersenior zur Verfügung zu stehen.

Der nächste LVC mit Neuwahlen findet am Montag, 6.9.2004, in Bregenz auf der Bude der Augia Brigantina statt.

Kurt Schneider v. Breughel, WSB,
Landesverbandsvorsitzender

Neuer Obmann ÖAAB-Lehrer: Bonsai folgt Swing

Kbr. Mag. Gerald Fenkart v. Bonsai, SOB, vormals Philistersenior der Sonnenberg und Landesphilistersenior des VMCV/VLV, ist zum neuen Obmann der ÖAAB-Lehrer Vorarlbergs gewählt worden. „Die wirksame Vertretung der Lehrer und Professoren Vorarlbergs, die sich durch ihre Mitgliedschaft beim ÖAAB für ein differenziertes und damit leistungsorientiertes Schulsystem aussprechen, sehe ich als eine meiner wichtigsten Aufgaben“, erklärte Kbr. Bonsai, „dazu benötigt es natürlich einen motivierten und gut ausgebildeten Lehrerstand, der auch entsprechend entlohnt wird und dessen Leistungen von der Öffentlichkeit anerkannt werden.“ Der 35-jährige ist selbst Lehrer am BG Bludenz und folgt in der Funktion des ÖAAB-Lehrer-Chefs Bbr. Mag. Wolfgang Türtscher v. Swing vom BG Bregenz/Blumenstraße nach, der seit 2001 an der Spitze gestanden war.

Landesrat Siegi Stemer stellte zeitgleich mit der Neuwahl die „Bildungsplanung Vorarlberg“ vor. Diese soll eine bessere Koordination der schulischen Einrichtungen und der Weiterbildungsinstitutionen in Vorarlberg bewirken. „Vorarlberg hat ein vielfältiges Bildungssystem, das besonders im Hauptschulbereich die österreichweit beste Qualität erreicht, weil in Vorarlberg nur 23 Prozent der Schüler die Unterstufe des Gymnasiums, aber 77 Prozent die Hauptschule besuchen. Jeder zweite Maturant in Vorarlberg erreicht dieses Bildungsziel im Wege der Hauptschule“, sagte Stemer. ■



Mag. Wolfgang Türtscher v. Swing, CLF, KBB, Mag. Gerald Fenkart v. Bonsai, SOB, LR Siegi Stemer

VMCV

Die Vorarlberger Couleurstudenten

Der Landesverband im Internet: www.vlbg.at/vmcv und <http://vlv.mkv.at>

Bildungspolitik

MKV will SPÖ „Nachhilfeunterricht“ geben

Bildungspolitischer Schlagabtausch: Ein SPÖ-Vorschlag der Gesamt- und Ganztags- schule fordert, lässt die Wogen hochgehen.

So gaben sich Mitte Juni in einer Nationalratssitzung die Regierungsparteien auf der einen und die SPÖ auf der anderen Seite ein „Stelldichein“ zu einem Forderungspapier, das sich in einem Protokoll des Österreich-Konvents findet und diverse Vorschläge macht, die ÖVP und FPÖ so gar nicht schmecken wollen.

Alte Hüte

ÖVP-Bildungssprecher Kbr. Werner Amon, NMW, kritisierte die sozialdemokratischen Forderungen „nach Errichtung einer zwangsweisen, flächendeckenden Ganztagschule, nach zwangsweiser verschränkter Ganztagschule, nach einer Aufgabe der Differenzierung zwischen AHS-Oberstufe und BHS und nach der



KVors. Helmut Schmitt und Kartellsenior Georg Hanschitz überreichen BM Elisabeth Gehrner die „21 Thesen“

Schließung oder Zusammenlegung eines Großteils der Pflichtschulen“: Diese Pläne seien rein ideologisch bedingt und würden zur Zerschlagung des österreichischen Bildungssystems führen. Eine gemeinsame Schule für alle Sechs- bis Fünfzehnjährigen, die Abschaffung der Noten in der Volksschule, keine Wiederholung einer Schulklasse in den ersten acht Jahren und die zwangsweise Ganztagschule seien weder neu noch wissen-

schaftlich begründet. Der SPÖ-Vorschlag einer Mindestschulgröße von 300 bis 1.000 Schülern würde außerdem schon die Pflichtschüler zu Pendlern machen, weil dann die überwiegende Mehrheit der Schulen von Schließung oder Zusammenlegung betroffen wäre.

Gute Noten für Österreich

Ein gutes Bildungssystem müsse jedoch auf Qualität, Vielfalt und Leistung basieren. Jedes Kind solle eine Ausbildung erhalten, die seine Anlagen, Talente, Interessen und Neigungen am besten fördert. Dass das differenzierte österreichische Bildungssystem dem Konzept der Gesamtschule überlegen sei, zeige die EU-weit niedrigste Jugendarbeitslosigkeit ebenso wie das nationale Bildungsmonitoring: 79 Prozent der Befragten bewerten Österreichs Schulsystem mit „Gut“ oder „Sehr gut“. In einer Umfrage vom März wollten 73 Prozent das klassische Notensystem in den Volksschulen beibehalten, bei den Hauptschulen und Gymnasien hätten sich sogar 87 Prozent für Noten ausgesprochen. Ebenfalls 87 Prozent meinten, dass Schüler mit mehreren „Nicht genügend“ an Hauptschulen und Gymnasien die Klasse wiederholen sollen.

SPÖ uneinig

SPÖ-Bildungssprecher Erwin Niederwieser ätzte postwendend, das Bildungssystem sei tatsächlich bedroht, jedoch nicht von der SPÖ, sondern weil nach den Stundenkürzungen der letzten Jahre noch weitere Kürzungen geplant seien und für individuelle Fördermaßnahmen so gut wie keine Mittel mehr zur Verfügung stünden. Übedies böten die in der Pisa-Studie erfolgreicheren Staaten flächendeckend ganztägige Schulen an, es gebe dort auch kei-

ne durchgehende Trennung der Kinder ab dem zehnten Lebensjahr.

Niederwieser scheint aber nicht einmal in der eigenen Partei auf ungeteilte Zustimmung zu stoßen. Kritik kam unter anderem vom sozialdemokratischen burgenländischen Landeshauptmann Hans Niessl, der die Vorschläge als veraltet bezeichnete. Auch der ehemalige Unterrichtsminister Helmut Zilk hält die SPÖ-Bildungspolitik für nicht zeitgemäß.

Gehrer verteidigt Kleinschulen

Gute Bildungspolitik dürfe sich nicht im Umorganisieren erschöpfen, meinte Bildungsministerin Elisabeth Gehrner. Ausschlaggebend seien „moderner Unterricht, Professionalisierung der Lehrer und gute Rahmenbedingungen“. Dem SPÖ-Wunsch nach Mindestschulgröße erteilt sie eine klare Absage. Vielmehr seien die Kleinschulen im ländlichen Raum zu erhalten: „Wenn Sie eine Mindestgröße an den Pflichtschulen haben wollen, dann sind 91,5 Prozent der Schulen unter dieser Grenze von 300 Schülern. Ich halte es für wichtig, dass die Schule im Dorf erhalten bleibt.“ Zudem gebe es eine Vereinbarung zwischen Landeshauptleuten und Finanzminister, wonach in der Volksschule für 14,5 Schüler ein Lehrer und in Hauptschulen für zehn Schüler ein Lehrer zur Verfügung gestellt wird. Gehrner: „Diese Maßzahlen können Garant dafür sein, dass Kleinschulen in den Dörfern erhalten bleiben.“ In punkto bedarfsgerechter Nachmittagsbetreuung wolle sie, Gehrner, „fördern, was gefordert wird. Eltern fordern Betreuung, wenn sie sie brauchen.“ Die Länder würden melden, wo Nachmittagsbetreuung notwendig sei und das Ministerium werde die entsprechenden Stundenressourcen geben.

MKV lehnt SP-Pläne ab

Als „unverschämte“ bezeichnete Kartellsenior Georg Hanschitz v. Giorgio, BBK, die im Österreich-Konvent behandelten Vorschläge der Sozialdemokraten. „Nicht nur, dass die SPÖ Jugendliche verpflichtend in eine Ganztagschule sperren will, Schülern soll auch noch die Wahlfreiheit zwischen AHS und Berufsbildenden Höheren Schulen genommen werden“, übte der MKV-Aktivenchef Kritik an dem Papier. Der MKV stellt dem seine „21 Bildungsthese“ für das 21. Jahrhundert“ gegenüber (siehe Seite 17). ■

21 bildungspolitische Thesen des MKV



Das MKV-Bildungsprogramm in Kurzform

1. Wertorientierte Ausbildung

Schule soll Ideale und Werte wie Ordnung, Fleiß, Pünktlichkeit vermitteln und jungen Menschen Regeln und Grundsätze geben, an denen sie sich ausrichten können.

2. Soziale Kompetenz

Emotionale Intelligenz, rhetorische Fähigkeiten, Präsentationstechnik, Kommunikation in der Gruppe, Teamwork, Konfliktlösungskompetenz und kreatives Denken müssen stärker gefördert werden.

3. Neue Medien

Lernen, aus der Menge an Informationen die wichtigen herauszufiltern, sie zu sammeln und zu vernetzen.

4. Effiziente Schulverwaltung

Bildungspolitik ist Kernaufgabe des Staates und muss von ihm entsprechend finanziert werden. Schulverwaltung soll möglichst schülernah im Land erfolgen.

5. Chancengleichheit

Gleichheit zwischen den Bildungswegen, daher stärkere Förderung der Berufsreifeprüfung und der Studienberechtigungsprüfung.

6. Verstärkter Fremdsprachenunterricht

Sowohl in Volks- als auch höheren Schulen. Anwendung auch in anderen Schulfächern, bilingualer Unterricht. Sprachen der Nachbarländer lernen!

7. Nachvollziehbare Leistungsbeurteilung

Gemeinsame Definition der Lernziele. Eine Leistungsmappe soll unter anderem Projektarbeiten und ehrenamtliche Tätigkeiten erfassen.

8. Matura NEU

Einführung einer verpflichtenden Fachbereichsarbeit (selbstständiges, professionelles Arbeiten).

9. School Counselor

Einführung eines „Schularztes für seelische Probleme“ für schulpsychologische Betreuung und Mediation wie auch in anderen Ländern.

10. Freiwillige Nachmittagsbetreuung

Erziehung soll durch Eltern erfolgen, flächendeckende freiwillige Nachmittagsbetreuung soll Alternative sein, um nicht zum Beispiel den ganzen Tag nur vor dem Fernseher sitzen zu müssen.

11. Schulpräsidium

Ab einer bestimmten Schulgröße „Schulpräsidium“, Schulsprecher soll an dessen Sitzungen teilnehmen können. Fragen der Zukunft der Schule soll weiterhin der Schulgemeinschaftsausschuss entscheiden.

12. Qualitätssicherung

Praxisnahe Erstausbildung für Lehrer, nachhaltige Fort- und Weiterbildung; Kontakt mit Schülern ab 3. Studiensemester. Neues System der Lehrerbesoldung (Neuverteilung des Lebensgehalts, leistungsorientierte Komponenten).

13. Weiterbildungspass

Lehrtätigkeit soll unterschiedliche Ausprägungen aufweisen können (Unterricht, Projektarbeit etc.) und auch mit außerschulischen Einsatzbereichen verknüpft sein, um auf Entwicklungen von Gesellschaft und Arbeitswelt reagieren zu können; zu diesem Zweck regelmäßige Fort- und Weiterbildung.

14. Leistungsstandards

Regelmäßige Evaluierung auf Grund bundesweit normierter Lernziele am Ende der vierten und achten Schulstufe und in der Maturaklasse. Zweck: Erhebung von Verbesserungspotenzialen, Vergleichbarkeit österreichischer Schulabschlüsse.

15. Klassenvorstandsstunde

Eigene Stunde für den Klassenvorstand, in der er der Klasse als Ansprechperson zur Verfügung stehen kann.

16. Einsemestrige Maturaklasse

Matura bedeutet große (zeitliche) Belastung. Zweites Semester der achten Klasse ausschließlich zur Maturavorbereitung.

17. Berufsorientierung

Schüler müssen Zeit zur Berufsorientierung bekommen, um Fehlentscheidungen (falsche Studienwahl etc.) vorzubeugen.

18. Bessere Kommunikation

Bessere Einbindung der Lehrerschaft in die Schulleitung durch regelmäßige Lehrer-Meetings.

19. Schulleiterakademie

Absolvierung eines Lehrgangs an einer Schulleiterakademie vor Antritt einer Schulleiterstelle.

20. Ethikunterricht

Verpflichtender Religionsunterricht, bei Abmeldung ersatzweise Ethikunterricht als Weg der Wertevermittlung.

21. Latein als Europafach

Latein und die römische Kultur haben Europa nachhaltig beeinflusst. Lateinunterricht mit Europa-Schwerpunkt kann Europa-Gedanken bei Jugend verankern.

Kurz & bündig

Pennälertag Baden im Rückblick

Vorrangigstes Thema des diesjährigen Pennälertages im niederösterreichischen Baden bei Wien war die Schulpolitik. Mit 21 Thesen zu einem modernen Bildungssystem haben die jungen Mittelschüler bereits am Samstag auf dem Aktiventag aufhorchen lassen. „Wir brauchen eine wertorientierte Ausbildung“, sagt Kartellsenior Georg Hanschitz v. Giorgio. Soziale Kompetenz, Chancengleichheit, „Matura NEU“, aber auch Leistungsstandards, Berufsorientierung und verbindlicher Ethikunterricht für alle, die sich vom Religionsunterricht abmelden, sind die wesentlichsten Forderungen in diesem Programm, das unter dem Motto „Bildung ist Zukunft - für eine bessere Zukunft“ steht.

Darüber hinaus stand Europa im Mittelpunkt des Pennälertages. Kbr. Othmar Karas, Abgeordneter im EU-Parlament und in seiner Jugend selbst aktiv für die Schulpolitik des Verbandes tätig, betonte in seiner Festansprache, dass es gerade der MKV und viele seiner Mitglieder, insbesondere aber Alois Mock waren, die schon früh die Wichtigkeit eines geeinten Europa für ein friedliches Zusammenleben auf diesem Kontinent erkannten. Er rief die Jugend auf, diesen gemeinsamen Weg erfolgreich weiterzugehen.

Bilder zum Pennälertag

Während der Veranstaltungen des Pennälertages wurde reichlich fotografiert. Insgesamt 600 der besten Fotos sind auf einer CD über die Kartellkanzlei erhältlich. Der Preis beträgt 20 Euro pro Stück. Bestellungen unter Tel. (01) 523 74 34 oder per e-mail an shop@mkv.at

Kartellbildungsreferent bestellt

Neu besetzt wurde die Position des Kartell-Bildungsreferenten. Die Agenden übernimmt Kbr. Simon Varga v. Akira, DMW. Varga ist derzeit noch WStV-Consenior und WStV-Schulungs-Präfekt und studiert Theologie und Philosophie. Er ist unter bildung@mkv.at erreichbar. Varga übernimmt gleichzeitig auch den letzten offenen Geschäftsführerposten beim Leopold-Figl-Institut (LFI).

Neue Website des MKV online

Die Verbandsführung hat die Einrichtung einer neuen Website beschlossen und dafür ein „Redaktionssystem“ entwickeln lassen. Dadurch ist es möglich, kurzfristig - auch durch die Mitarbeiter der Kanzlei - Änderungen vornehmen zu können. Allfällige Eintragungswünsche können an webmaster@mkv.at bekanntgegeben werden. Es ist geplant, alle wichtigen Termine des Verbandes - insbesondere Stiftungsfeste - online zu stellen. Auch hier ist die Bekanntgabe allfälliger Eintragungswünsche an webmaster@mkv.at möglich.

21 Thesen zur Schulpolitik

Die von der Kartellaktivitas erarbeiteten 21 Thesen zur Bildungspolitik des 21. Jahrhunderts wurden einerseits am Pennälertag allen Tagungsmappen beigelegt und werden darüber hinaus noch im Sommer an alle Bezieher von „MKV

informiert“ (Verbindungen, Altherrenschaften) versandt werden. Einzelne Exemplare können darüber hinaus bei der MKV-Kanzlei angefordert werden unter kanzlei@mkv.at oder per Telefon unter (01) 523 74 34. Die Broschüre ist aber nicht als Streuartikel gedacht, sondern lediglich für schulpolitisch interessierte Kartellbrüder. (Siehe Seite 17.)

MKV-Imagefolder

Der Imagefolder des Verbandes wurden neu aufgelegt und wird im Sommer an alle Verbindungen verschickt (jeweils 100 Stück). Wenn darüber hinaus zusätzlicher Bedarf besteht, werden Bestellungen an die MKV-Kanzlei unter der Adresse kanzlei@mkv.at oder telefonisch unter (01) 523 64 34 erbeten.

EKV-Erweiterungsball - voller Erfolg

Fast 400 Kartellgeschwister sowie Freunde des Europäischen Kartellverbandes folgten der Einladung des EKV und fanden sich am Vorabend des 1. Mai 2004 auf der MS „Admiral Tegetthoff“ in Wien ein, wo sie von EKV-Präsident Kbr. Johannes Eitzinger v. Eitzi, BLW, Nc, begrüßt wurden. Besonders erfreulich war die große Zahl von Ländern, aus denen die Teilnehmer zur Erweiterungsfeier zusammenkamen: Neben Deutschen, Österreichern, Schweizern und Belgiern feierten insbesondere auch Kartellbrüder aus den Beitrittsländern mit. So konnte Kbr. Eitzinger mit Vertretern der Pragensis Prag, der Istropolitans Bratislava und der AKZ Arnos neue EU-Bürger aus Tschechien, der Slowakei und Slowenien begrüßen.



Nach der Eröffnung des Balls durch den Vorsitzenden des EKV-Kuratoriums, MEP Othmar Karas, OLS, verging die dreistündige Fahrt nach Bratislava wie im Flug. Mit den Köstlichkeiten des Buffets aus den Beitrittsländern wurde der Ball auch zu einem kulinarischen Erlebnis. Ein besonderes Highlight boten die Darsteller des EKV-Musicals „Jalta, Jalta“, die den Teilnehmern Auszüge aus dem im Herbst startenden Musical vorstellten.

Nachdem die „Admiral Tegetthoff“ pünktlich in der Slowakei angelegt hatte, stand einem gelungenen Übergang in den 1. Mai nichts mehr im Wege: Mit einem symbolischen Handschlag wurde die Wiedervereinigung Europas auch an Bord des EKV-Schiffs vollzogen. Die Willkommenszeremonie wurde dabei von einer slowakischen Kulturgruppe mitgestaltet.

Danach wurden die Teilnehmer mit Bussen zum Hauptbahnhof gebracht, wo ein Sonderzug der ÖBB für die Rückfahrt bereit stand. Je nach Gusto konnte entweder in den bequemen Sitzwaggons Platz genommen oder in den Tanzwaggons aus den siebziger Jahren weitergefeiert werden. Zum Abschluss hatte man auf der Bude der KÖStV Rudolfina noch bis in die frühen Morgenstunden ausreichend Gelegenheit weiterzufeiern.

Schulpartnerschaft

Unter Schulpartnerschaft versteht man das Zusammenwirken von Lehrern, Schülern und Eltern zum Vorteil und Nutzen der heranwachsenden Jugend. Nach dem Motto „Wenn die Eltern in der Schule sind, dann ist auch die Schule im Elternhaus“ werden die Eltern mit ihren Kindern in die Schule eingeladen und mit dem Lehrstoff des Vormittagsunterrichts konfrontiert.

Diese vom Kulturreferenten des MKV, Kbr. OStR Prof. Dr. Manfred Schilder v. Romulus, LGF, BBD, initiierte Aktion fand bis jetzt hauptsächlich in niederösterreichischen Schulen statt.

Für Kbr. Dr. Schilder war und ist dies der Beitrag und das Wirken eines Couleurstudenten in der und für die Gesellschaft. An dieser Aktion Interessierte wenden sich an Kbr. Schilder unter der Adresse manfred.schilder@aon.at oder Tel. (02247) 2881. ■

ÖCV: Bildungspolitik muss Leistung ermöglichen

Österreichischer Cartellverband für „Tri-Semester“ und verpflichtende Auslandsstudien

Anlässlich der Cartellversammlung des Österreichischen Cartellverbandes im Mai in Graz zog Vorortspräsident Leo Borchardt eine bildungspolitische Bilanz und forderte weitere Verbesserungen im Bildungssystem: „Als größter Studenten- und Absolventenverband Österreichs hat der ÖCV eine gewichtige Stimme in bildungspolitischen Fragen. Das hat auch das letzte Arbeitsjahr bewiesen, in dem gleich vier zentrale Forderungen des ÖCV umgesetzt wurden.“ Als Erfolg wertet Borchardt die Einführung von Bildungsstandards, wodurch die Universitäten in Zukunft davon ausgehen können, dass alle Neulinskribenten bestimmten Wissensstandards entsprechen. Auch die Selbstverwaltung der Universitäten durch das UG 2002 sei ein wichtiger und richtiger Schritt in die Zukunft der Bildungspolitik. Das gelte auch für die Zweckwidmung der Studienbeiträge und, wie vom ÖCV gefordert, deren Absetzbarkeit.

Trotz dieser Erfolge ist es für den ÖCV-Präsidenten aber unumgänglich, weitere Verbesserungen unseres Bildungssystems zu fordern. Borchardt: „Bildungspolitik muss Leistung ermöglichen und die Flexibilität der Studierenden unterstützen.“

Dabei gebe es drei zentrale Forderungen. Einerseits solle die Sommerpause durch die Einführung eines optionalen

„Tri“-Semesters genutzt werden, denn dies würde zu einer Senkung der Studiendauer führen.

Andererseits müsse die Internationalisierung der österreichischen Studierenden durch die Einführung eines verpflichtenden Auslandsstudiums optimiert werden. „Im Moment absolviert nur ein gutes Viertel der Absolventen zumindest einen Teil der Ausbildung im Ausland. Diese Zahl ist nach Meinung des ÖCV viel zu niedrig. Der Ansatz sollte aber nicht sein, dass allein die öffentliche Hand noch mehr Geld in das Förderwesen investiert. Darum fordert der ÖCV die Politik auf, sich für Kooperationsmodelle zwischen Universitäten und Wirtschaft einzusetzen. Ein verpflichtendes Auslandssemester soll in allen Studienrichtungen angestrebt werden. Selbstverständlich müsse es auch Ausnahmen geben für Studierende, die auf Grund familiärer Verhältnisse (Studierende mit Kind) oder aus beruflichen Gründen (Abendstudium) den Studienort nicht verlassen können.“

„Qualität statt Quantität“ fordert der ÖCV für die Fachhochschulen: „Für den ÖCV ist die Einführung eines Qualitätsmanagementsystems, zu dem die Erhalter von Fachhochschulen verpflichtet werden, wünschenswert. Nur so kann der gute Ruf unserer Fachhochschulen und deren Absolventen gesichert werden“, so Borchardt abschließend. ■

Fiducit Kbr. Dr. Helmut Liegl v. Dr. Achill

Der Ehrenlandesvorsitzende des Kärntner Landesverbandes, Kbr. Dr. Helmut Liegl v. Dr. Achilles, KTK, ist am Samstag, dem 29.5.2004, nach langer schwerer Krankheit verstorben.

Mit ihm geht ein verdienter Couleurstudent von uns, der durch seine jahrelange und innige Arbeit im LVK

und im MKV das Couleurstudententum stark geprägt hat. Der Kartellvorsitzende und der Kartellsenior vertraten den Verband beim Begräbnis. Die hl. Seelenmesse fand in der Pfarre Viktring - Stein am 12.6.2004 statt. Im Anschluss wurde Kbr. Dr. Achilles zur letzten Ruhe gebettet.

Fiducit, toter Bruder!

CLU

M A G A Z I N

Wenn das

Land in Rauch aufgeht

Es sind nicht nur die illegalen Drogen, die den Körper ruinieren. Auch die „erlaubten“ können nachhaltigen Schaden anrichten. Besonders betroffen: junge Menschen.



Foto: dieBlen.de

Gelbe Zähne, Husten, raue Stimme, Mundgeruch - und trotzdem: Rauchen gehört zu den Lieblingsbeschäftigungen junger Leute. Freilich ohne sich der schädlichen Wirkung bewusst zu sein oder einfach zu glauben, dass die mittlerweile unübersehbare „Warnung des Gesundheitsministers“ übertrieben sei. Schwere Irrtum: Rauchen erhöht signifikant das Risiko, an einer COPD (*Chronic Obstructive Pulmonary Disease*, chronisch-obstruktive Lungenerkrankung) zu erkranken. Diese beginnt unscheinbar mit Symptomen wie morgendlichem Husten und Atemnot bei Anstrengung und ist in der Bevölkerung kaum bekannt. Experten zufolge wird COPD im Jahr 2020 bereits die dritthäufigste Todesursache der

westlichen Welt sein. Doch damit nicht genug: Das Herzinfarkt- und Schlaganfall-Risiko steigt ebenso wie die Gefahr, an Krebs zu erkranken. In Deutschland werden jedes Jahr mehr als 28.000 Mensch zu Lungenkrebs-Patienten - bei 90 Prozent der männlichen Betroffenen sind die Lungentumore eine direkte Folge des Rauchens. Unter allen Drogen ist Rauchen die Todesursache Nummer eins.

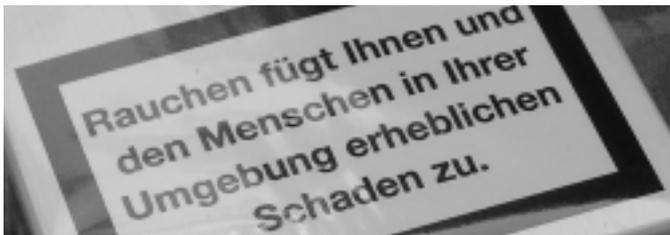
Was Raucher oft nicht bedenken: Sie schaden ihrer Umgebung ebenso sehr wie sich selbst. Schließlich bleiben auch Nichtraucher keineswegs vom „Duft“ und den Substanzen verschont, die während des Rauchens freigesetzt werden und nehmen auch noch das ausgeatmete Gemisch auf. Das Gesundheitsrisiko erhöht sich so für Passivraucher, obwohl sie selbst

Weitere Themen:

- **Jugendkriminalität: Prävention durch Vereine**
- **Jugendvereinsarbeit**

nicht eine einzige Zigarette in die Hand nehmen: Nach Untersuchungen der Eidgenössischen Technische Hochschule Zürich ist der Geruch nur einer einzigen Zigarette in 19.000 Kubikmetern Luft wahrzunehmen, da kann selbst eine gute Lüftung im Büro nur in Grenzen Abhilfe schaffen.

Abgesehen von den Schäden, die die Gesundheit nimmt, brennen Zigaretten auch ein ordentliches Loch in die öffentlichen Kassen: Deutschlands Finanzminister nimmt zwar zwölf Milliarden Euro Tabaksteuer jährlich ein, muss aber gleichzeitig 140 Milliarden für die schädlichen Folgen des blauen Dunstes bezahlen.



2,3 Millionen Österreicher rauchen

In Österreich rauchen rund 2,3 Millionen Menschen. Laut Gesundheitsministerin Rauch-Kallat greifen 36 Prozent der Männer und 23 Prozent der Frauen zur Zigarette. Als alarmierend bezeichnete sie den hohen Anteil Jugendlicher und hier besonders der Mädchen. 45 Prozent der Mädchen unter 14 Jahren und 43 Prozent der unter-14-jährigen Burschen haben sich demnach schon einmal „eine angezündet“; 26 Prozent der Mädchen unter 15 Jahren rauchen regelmäßig, von den gleichaltrigen Burschen sind es immer noch 20 Prozent.

Umso brisanter ist die Tatsache, dass die meisten Raucher ihre „Sucht-Karriere“ als Jugendliche beginnen. Wegen der damit verbundenen Nikotinabhängigkeit bleibt der Großteil von ihnen etliche Jahrzehnte am Glimmstängel hängen. Ins Bild passt da eine Analyse der UNO-Weltgesundheitsorganisation (WHO) aus den 90er-Jahren: Sie zeigt eine allgemeine Zunahme von Rauchern in Österreich. Immerhin haben sich 850.000 Österreicher vorgenommen, weniger rauchen zu wollen, 410.000 wollen überhaupt aufhören. Wer wissen will, wie es um die eigene Nikotin(un)abhängigkeit bestellt ist, kann sich unter www.weltnichtrauchertag.at im Internet selbst testen.

Der Hauptverband der österreichischen Sozialversicherungsträger fordert

unterdessen eine nationale „Anti-Tabak-Strategie“ und versteht darunter ein umfassendes Tabakwerbeverbot, die Abschaffung der Zigarettenautomaten, die Durchsetzung des Nichtrauchererschutzes und Schaffung rauchfreier Zonen, Verkaufsbegrenzungen mit entsprechenden Kontrollen, drastische Tabaksteuererhöhungen und die Bekämpfung des Zigaretten schmuggels.

Wer sich dazu aufraffen kann, sein Leben rauchfrei zu gestalten, erspart sich nicht nur gesundheitliche Probleme - und

nebenbei eine Stange Geld -, sondern auch eine möglicherweise lange Entwöhnungszeit. Es sich abzugewöhnen dauert nämlich wesentlich länger als abhängig zu werden (dazu reichen schon ein paar Wochen). Immerhin braucht es laut einer US-Studie nach dem Absetzen der Zigarette drei bis neun Monate, bis sich die Lungenfunktion um fünf bis zehn Prozent verbessert. Nach fünf Jahren hat sich die Herzinfarkt-Gefahr auf die Hälfte des Risikos eines

Rauchers reduziert, nach zehn Jahren entspricht es - ebenso wie das Schlaganfallrisiko - jenem eines Nichtraucherers. Das Risiko für Lungenkrebs ist nach diesem Zeitraum „nur“ noch halb so groß wie das eines Rauchers. Wichtig ist: Wer einmal aufgehört hat, sollte nicht wieder anfangen, denn das Gehirn hat ein langes „Suchtgedächtnis“ und spricht sofort wieder auf die Nikotinzufuhr an.

„Zum Wohl“?

Neben Nikotin stellt Alkohol das größte Suchtproblem in Österreich dar. 330.000 Österreicher sind alkoholkrank, fast 900.000 nehmen schädliche Mengen zu sich, und 8.000 sterben jährlich an den Folgen. Dabei zeigen besonders Frauen und Jugendliche eine steigende Neigung zum „Griff zum Glas“. So sollen bereits zehn Prozent der Frauen ein problematisches Trinkverhalten aufweisen, und bei den Jugendlichen hätten schon neun Prozent der 13-jährigen Mädchen mehrfache Rauscherfahrten gemacht; bei den gleichaltrigen Burschen sind es sogar 16 Prozent. Dabei gehen Alkohol- und Nikotinkonsum oft Hand in Hand - 55 Prozent rauchen zum Genuss von Alkohol - und richten damit gleich doppelten Schaden an.

Die einfache Conclusio: Am besten gar nicht erst anfangen ... ■

Jugendanwält fordern bundesweit einheitliches Jugendschutzgesetz

Die Österreichischen Kinder- und Jugendanwält haben seit geraumer Zeit ein Grundsatzpapier ausgearbeitet, in dem alle Eckpfeiler für ein bundeseinheitliches Jugendschutzgesetz enthalten sind.

Darin wird neben zahlreichen anderen Maßnahmen gefordert, dass für Rauchen und Alkohol ein Verkaufs- und Konsumverbot für Jugendliche unter 16 Jahren bestehen soll. Die Ausgehzeiten (ohne Begleitperson) sollen nach der Formel „Alter plus zehn“ berechnet werden. Bis zwölf Jahre würde somit eine Zeit von 22 Uhr gelten, ab 13 Jahre 23 Uhr, ab 14 Jahre 24 Uhr, ab 15 Jahre 1 Uhr; ab 16 soll es keine Grenze mehr geben. Jugendliche, die sich nicht an die gesetz-

lichen Vorgaben halten, sollen entweder vorerst abgemahnt oder angezeigt werden. Im Falle einer Anzeige soll ein Beratungs- bzw. Belehrungsgespräch durch einen Jugendberater stattfinden. Auch Geldstrafen bis zu 250 Euro seien denkbar. Strafen für Eltern und Aufsichtspersonen sollen bei maximal 700 Euro liegen, für Unternehmer bei 15.000 bis 100.000 Euro.

Nachdem die Regierung sich durchgerungen habe, ein einheitliches Jugendschutzgesetz bundesweit zu fixieren, wäre es nun an der Zeit, auch den Jugendschutz im Interesse der Jugendlichen in ganz Österreich gleich zu regeln, argumentieren die Jugendanwält. ■

JUGENDKRIMINALITÄT
Chancen & Herausforderungen für Jugendverbände
SYMPOSIUM
28. Mai 2004
TGM Wien

„Jugendkriminalität - Chancen und Herausforderungen der verbandlichen Jugendarbeit“ war der Titel eines Symposiums, zu dem das Online-Jugendportal „BlackTower“ geladen hatte. Bbr. Robert Kert, CLF, war als Experte mit dabei.

Jugendorganisationen

Aktiv und präventiv

Unter der Leitung von „BlackTower“-Chefredakteur Clemens Appl v. Prometheus, TKW, diskutierten Experten und Vertreter von Jugendorganisationen über das Thema Jugendkriminalität und wie Jugendorganisationen dazu beitragen können, ihr entgegenzuwirken.

„Traue keiner Statistik ...“

Gerhard Brenner vom Bundeskriminalamt griff zum Einstieg auf die Kriminalstatistik zurück und stellte fest, dass heute mehr angezeigt werde als früher. Allein daraus könne man aber noch keinen Anstieg der Kriminalität ablesen, denn „Statistiken kann man so und so lesen“, was Brenner sehr anschaulich illustrierte: Wenn es mehr Polizeieinsätze gebe, würde sich das auf die Zahlen in der Statistik niederschlagen, wenn an Polizeikräften gespart werde, würden eben entsprechend weniger Fälle ausgewiesen. Dass die Zahl der Anzeigen steige, liege außerdem schlichtweg daran, dass „heu-

te jeder versichert ist“. Und für einen Versicherungsfall brauche man nun einmal eine Anzeige.

Zudem habe in der Bevölkerung ein Umdenken eingesetzt, was die Prioritätensetzung angeht. Habe früher noch der Schutz vor Einbruch und Diebstahl im Vordergrund gestanden, so würde heute die Prävention hinsichtlich Jugendkriminalität, Drogenkonsum und Sexualdelikten als besonders wichtig angesehen.

13,5 Prozent der im Jahr 2003 angezeigten Straftäter sei 18 Jahre alt oder jünger gewesen. Statistisch sei ein stetiger leichter Anstieg zu verzeichnen. An Delikten wurden in erster Linie Vandalismus, Mopeddiebstahl und Drogenbegleitdelikte wie Straßenraub oder Trafikraub verzeichnet. Motive seien in der Regel die Mutprobe, Gruppendruck oder ganz einfach nicht vorhandenes Unrechtsbewusstsein. Klar unterschieden werden müsse zwischen Jugendzeitrechtsbrechern und chronischen Rechtsbrechern, weil jugendliche Straftäter oft nur aus mangelndem Selbstvertrauen falsch handelten oder weil

sie Gewalt am Vorbild gelernt haben, beispielsweise durch Computerspiele. Der chronische Lebenslaufverbrecher hingegen blicke häufig auf eine längere Geschichte zurück, in der er Gewalt in der Familie oder der Gruppe erfahren habe. Ganz allgemein sei Jugendkriminalität jedenfalls immer auch ein Spiegel der Gesellschaft.

Angemessene Strafen für Jugendliche

Univ.-Ass. Bbr. Dr. Robert Kert v. Tacitus vom Institut für Strafrecht an der Universität Wien erklärte, dass das Jugendstrafrecht auf alle 14- bis 18-jährigen angewandt wird. Eine eigene Gruppe sei auch noch jene der 18- bis 21-jährigen. Das Jugendstrafrecht sehe Maßnahmen vor, die sich vom Erwachsenenstrafrecht unterscheiden. So gebe es einen viel umfangreicheren und differenzierteren Katalog an Maßnahmen, die als Straffolge gewählt werden könnten. Damit solle sichergestellt werden, dass auf die besondere Situation Jugendlicher am

angemessensten reagiert werden könne. Schließlich sei es nicht sinnvoll, dem Jugendlichen die Zukunft zu verbauen. Deshalb sehe das Gesetz Möglichkeiten wie den „außergerichtlichen Tauschgleich“ vor, bei dem der Täter mit dem Opfer zusammenkommt und den entstandenen Schaden wiedergutmacht. In vielen Fällen würden auch Urteile ausgesprochen, ohne dass eine Strafe verhängt wird. 85 Prozent der Verfahren würden überhaupt ohne förmliches Urteil beendet. Oft reiche sogar schon der Kontakt mit der Polizei aus, um aus dem Fehler zu lernen. Die Verhängung „normaler Strafen“ wie bei Erwachsenen würde kontraproduktiv wirken. Die jungen Menschen würden diesfalls aus der Gesellschaft gedrängt statt zurückgeführt; sie würden in Gefängnissen auch mit Leuten in Kontakt kommen, der nicht gut für sie wäre. Strafen sollten daher immer das letzte Mittel sein.

Was das angedrohte Strafausmaß angeht, so begnügten sich die Sonderbestimmungen für Jugendliche mit der halben Höhe wie bei Erwachsenen. Weitere verfahrensrechtliche Besonderheiten seien etwa die Möglichkeit, Vertrauenspersonen hinzuzuziehen oder eine Jugendgerichtshilfe. Bei der Berichterstattung durch Massenmedien bestehe ein besonderer Schutz durch das Recht auf Nicht-Veröffentlichung des Bildes. Sollte es schlussendlich zum Strafvollzug kommen, so werde dieser in eigenen Anstalten oder Abteilungen praktiziert. In diesem Zusammenhang kritisierte Kert das Zusperrn der Jugendgerichte, „um die uns andere Länder beneidet haben“, als falschen Weg. Mit den nunmehr zur Verfügung stehenden Mitteln sei die besondere Behandlung von Jugendstrafsachen kaum mehr möglich.

Die Ursachen der Kriminalität lägen oft in sozialer Desintegration. Jugendorganisationen könnten hier eine wichtige Rolle spielen, weil sie Jugendlichen ein soziales Umfeld geben können, in dem sie sich verwirklichen und entfalten können und in dem sie ernst genommen werden. Das sei zwar noch keine Garantie, aber eine gute Prävention.

Jugend ist nicht schlechter geworden

Mag. Josef Hollos, Leiter des Jugendreferats des Landes Wien, meinte, man müsse die Jugend immer im Zusam-

menhang mit dem Umfeld beurteilen, das ihnen von der Gesellschaft, aber auch von den Eltern oder den Medien geboten werde. Die Jugendlichen von heute seien jedenfalls sicher nicht besser oder schlechter, als sie es früher waren.

Früher habe man von Wohlstandskriminalität gesprochen, heute gehe es meist um Beschaffungskriminalität: „Viele machen Blödheiten, weil sie in einer Notlage sind.“ Für die Stadt Wien sei die Prävention vorrangig, hier gebe es auch entsprechend gut ausgebauten Angebote mit Anlaufstellen, Jugendzentren, Streetwork oder der mobilen Prävention. Insgesamt stelle Wien für Jugendarbeit 29 Millionen zur Verfügung, auch Jugendorganisationen würden stark unterstützt.

Hollos konzidierte, dass es Jugendorganisationen heute nicht leicht hätten. Das sei nicht zuletzt ein Problem mangelnden Bindungswillens.

Verantwortung übernehmen, Konfliktlösung lernen

Für den Wiener Stadtverband des MKV strich Mag. Gregor Lebschik v. Churchill, TKW, heraus, was Jugendorganisationen leisten können, um Jugendlichen die „Spirale der Kriminalität“ von vornherein zu ersparen, nämlich Chancen und Möglichkeiten zur Verantwortung zu geben und Konfliktlösungsmechanismen zu erlernen. Das sei gerade in kleinen Gruppen wie Studentenverbindungen sehr gut möglich. „Was leider alle Jugendorganisationen zu spüren bekommen, ist eine immer stärkere 'Ist mir egal'-Stimmung bei jungen

Menschen. Gesellschaft geht uns aber alle an!“ sagte Lebschik.

Gemeinschaft beugt am besten vor

Mag. Wolfgang Mohl präsentierte das Konzept, mit dem die Österreichische Jungarbeiterbewegung arbeitet. Sie betreibt in ganz Österreich 22 Wohnheime, die



Robert Kert v. Tacitus: „Jugendorganisationen können durch ihr soziales Umfeld präventiv wirken“

„zweite Heimat“ werden sollen und in denen es eine Vielzahl an Veranstaltungen gebe. Schon die Architektur der Heime sei so angelegt, dass es zu Begegnungen komme, wozu unter anderem Fitnessräume, Tischtennisräume usw. beitragen. Auf diesem Weg solle es leichter gemacht werden, „einander Zeit zu schenken, bei Problemen zu helfen, Rücksichtnah-

me und Toleranz zu lernen - und zu lernen, dass am meisten herauskommt, wenn man etwas gemeinsam tut“. Gemeinschaft zu schaffen sei die nachhaltigste Form der Prävention.

Fokus Schule

Jakob Fischill, selbst Schülerverteter an einer höheren Schule in Wien, meinte, Diebstahl sei gar nicht mehr das große Problem, ganz oben auf der Liste stünden vielmehr Gewaltverbrechen. „Es ist auffallend, dass die Leute immer aggressiver werden“, sagte Fischill. Zur Rolle der Jugendorganisationen meinte er, bei diesen könne man nur den kleineren Teil der Zeit verbringen, während man die meiste Zeit in der Schule sitze, wo sehr großer Gruppendruck herrsche. Die Situation an den Schulen sei deshalb von vorrangigem Interesse. ■

Impressum

Medieninhaber, Herausgeber,

Verleger: Katholische Mittelschulverbindung Clunia Feldkirch

Vorstand: Thomas Cziudaj, Mag. Wolfgang Türtscher

Sitz des Vereins: Neustadt 37, 6800 Feldkirch

Chefredakteur: Emanuel Lampert, Linzer Straße 377/10, 1140 Wien, Tel. (0699) 1120 4161, e-mail: emanuel.lampert@gmx.at

Anschrift der Redaktion: siehe Chefredakteur

Geschäftsführer: Martin Häusle, Heldenstraße 46b, 6800 Feldkirch, Tel. (0676) 701 88 36, e-mail: martin.haeusle@aon.at

Design: © by Emanuel Lampert (s. Chefredakteur)

Layout/Satz: siehe Chefredakteur

Fotos: Archiv, beige stellt bzw. laut Quellenangabe

Auflage: 2.800 Stück

Druck: Druckerei Kaindl, Feldkirch

Bankverbindung: Sparkasse Feldkirch, Kto.-Nr. 800004160 (BLZ 20.604)

Grundlegende Richtung: Information über Aktivitäten in der

Clunia, im Vorarlberger Landesverband (VMCV und VLV), im Mittelschüler-Kartell-Verband und anderen farbstudentischen Organisationen sowie gesellschaftspolitische Informationen auf Basis der Prinzipien (lt. Satzungen der KMV Clunia) „religio“ (christlicher Glaube), „patria“ (Heimatverbundenheit), „scientia“ (Bildung) und „amicitia“ (Lebensfreundschaft).

Hinweis: Namentlich gekennzeichnete Beiträge müssen nicht die Meinung der Redaktion wiedergeben.

„Weil ich etwas bewegen kann“

Bsr. Barbara Kohler v. Cassandra, bei der Clunia Bildungsreferentin, ist seit mehreren Jahren in der Jugendvereinsarbeit tätig. Dieses Jahr hat sie in Rankweil eine Projektgruppe für Jugendliche mitinitiiert - mit hohen Zielen.

CLUnier: Rankweil kann sich über eine neue „aktive Jugendinitiative“ freuen. Was habt ihr mit Rankweils Jugend vor?

Kassandra: Wir haben zum Auftakt zwei Projekte in Angriff genommen. Zum einen wollen wir ein Café in Rankweil als Partner gewinnen und zu einem „Internet-Café“ ausbauen. Derzeit suchen wir noch Sponsoren für Computer und Kabelanschluss. Geplanter Start ist im kommenden Herbst.

Zum anderen wollen wir in Zusammenarbeit mit der AK-Bibliothek Rankweil die Lesefreudigkeit der Jugendlichen fördern. Wir werden dazu demnächst an die Schulen gehen und auch über das Gemeindeblatt dazu aufrufen, eine „Hitliste“ der beliebtesten Bücher abzugeben. Die gefragtesten Bücher werden dann von der AK-Bibliothek angeschafft. Wer mitmacht, nimmt übrigens an einer Verlosung teil, als Preis winkt eine Jahreskarte für die AK-Bibliothek. Die Ziehung wird im September stattfinden.



CLUnier: Welche Projekte plant ihr für die Zukunft?

Kassandra: Viele Jugendliche haben heute einen Führerschein, aber nicht das nötige Kleingeld für ein Auto. Wir wollen versuchen, Autohäuser dafür zu gewinnen, Jugendlichen gegen einen geringen Unkostenbeitrag kurzfristig Fahrzeuge zu leihen. Dazu passend, möchten wir auch zur Fahrsicherheit beitragen und in Kooperation mit dem ÖAMTC einen Pkw-Crash-Kurs organisieren. Und dann haben wir noch einen Koch-Kurs mit typischen Vorarlberger Spezialitäten auf dem Programm.

CLUnier: Sind auch regelmäßige Jugend-Treffs geplant?

Kassandra: Als ersten Schritt wollen wir jetzt mit unseren Projekten die Auf-

merksamkeit der Jugendlichen wecken. Wenn wir dieses Interesse gewonnen haben, werden wir sicher auch regelmäßige Jugend-Treffs ins Auge fassen.

CLUnier: Wie groß ist eure Gruppe im Moment und wie hat sie sich gefunden?

Kassandra: Wir haben uns auf Initiative der ÖVP Rankweil und der Landes-JVP zu Beginn dieses Jahres als Projektgruppe zusammengetan und uns vor kurzem dazu entschlossen, uns als JVP Rankweil zu konstituieren. Wir sind derzeit zehn Leute zwischen 18 und 22 Jahren. Natürlich hoffen wir, dass unsere Projekte für die Jugend so interessant sind, dass wir entsprechend starken Zuwachs bekommen werden. Dabei kommt uns zu Gute, dass Rankweil zum Sommerbeginn

erstmal eine Jugendzeitschrift herausgibt. Sie heißt „Girls and Boys“ und wird auch von uns mitgestaltet. Wir feilen derzeit auch an einer eigenen Website.

CLUnier: Du bist auch im Jugendbeirat der Stadt Feldkirch aktiv.

Kassandra: Ich bin seit mehr als vier Jahren dabei, am Anfang „nur“ als Vertreterin der Clunia, seit drei Jahren bin ich auch Vorstandsmitglied und seit einhalb Jahren Beiratsvorsitzende.

CLUnier: Was macht die Beiratsvorsitzende?

Kassandra: Da sind einmal die administrativen Aufgaben. Wir halten etwa alle ein bis zwei Monate Hauptversammlungen ab, die ich zu leiten habe. Der Vorstand tritt natürlich häufiger zusammen. Insgesamt sitzen 33 Vereine mit je zwei Vertretern im Stadtjugendbeirat. Eine der wichtigsten Aufgaben ist die Verteilung der finanziellen Förderungen. Das Gesamtbudget beläuft sich auf 25.000 Euro pro Jahr. Aufgeteilt wird es auf alle Vereine, die Tätigkeitsberichte einreichen, die individuelle Höhe der Förderung hängt davon ab, wie aktiv die Vereine waren.

CLUnier: Womit beschäftigt sich der Stadtjugendbeirat derzeit inhaltlich?

Kassandra: Die Stadt Feldkirch hat 2004 als Jahr der Ehrenamtlichkeit ausgerufen. Hier liegt auch unser Tätigkeitsschwerpunkt. Für Herbst planen die Stadt und der Jugendbeirat eine Vereinsmesse, wo sich die Vereine der Öffentlichkeit vorstellen können.

CLUnier: Du bist auch im Landesjugendbeirat tätig?

Kassandra: Hier bin ich die Vertreterin des VMCV, eine offizielle Funktion habe ich aber nicht.

CLUnier: Was motiviert dich dazu, so viel Zeit in ehrenamtliche Tätigkeiten zu investieren?

Kassandra: Ich glaube, dass ich damit etwas bewegen kann und hoffe mitwirken zu können, dass Rankweil für die Jugend noch attraktiver wird. Da bin ich auch gerne bereit, ein paar Stunden in der Woche zu opfern. ■

Kommentar zur EU-Verfassung

Immerhin ein halber Triumph

Das Gerangel um die neue europäische Verfassung beim EU-Gipfel Mitte Juni hätte man sich sparen können. Der Europäische Konvent hatte schließlich schon vor einem Jahr einen fix und fertigen Entwurf vorgelegt. In diesem Konvent waren nicht nur Parlamentarier aus der ganzen EU, sondern auch alle nationalen Regierungen vertreten. Aber die EU ist eben kein Staat, sondern eine - wenn auch besondere - völkerrechtliche Organisation. Und wie es bei internationalen Organisationen nun einmal ist, haben bei Vertragsabschlüssen die Regierungen das letzte Wort, folglich haben sie den Entwurf noch einmal in Eigenregie „überarbeitet“ und damit doppelt gemoppelt. Diesmal allerdings ohne „fremde Hilfe“, dafür aber unter fleißigem Rückgriff auf „nationale Interessen“ - nicht unbedingt zum Vorteil des nun nicht mehr so ganz dem Entwurf entsprechenden Textes.

Handlungsfähiger sollte die EU werden. Gegenüber den derzeit geltenden Verträgen wird sie das zwar auch, allerdings nicht in dem Ausmaß, das der Konvent im Sinn hatte. Besonders Großbritannien wollte in wichtigen Bereichen, etwa in der Gemeinsamen Außen- und Sicherheitspolitik, in der Innenpolitik und in der Steuerpolitik dann doch nichts mehr vom Prinzip der Mehrheitsentscheidungen wissen. Zu viele Vetorechte und zu komplizierte Verfahren sind für die Handlungsfähigkeit einer 25er-Gemeinschaft aber begreiflicherweise nicht förderlich. Angesichts der schwachen Performance der EU als politischer „global player“ ist das umso ärgerlicher. Großbritannien sollte sich freundlicherweise irgendwann einmal entscheiden, ob es der „unabhängige“

51. Bundesstaat der USA oder lieber eine gestaltende Kraft in Europa sein will. In letzterem Falle sollte es endlich damit aufhören, den ewigen Bremser zu mimen und die Entwicklung der EU zu einem glaubwürdigeren Partner in der Welt zu blockieren, im anderen Fall die Konsequenzen ziehen.

Allerdings sind auch die Regierungen vieler kleiner und mittlerer Staaten nicht ganz so reformfreudig. Immerhin haben einige auf höhere und damit schwierigere Mehrheiten bei Ministerratsabstimmungen gepocht. Leider ist noch immer die Meinung weit verbreitet, man könne

Europa und Nationalstaaten gegeneinander ausspielen. Natürlich ist es legitim (und auch Aufgabe der Regierungen), die regionalen Interessen wirksam einzubringen; das muss in einer Gemeinschaft auch jederzeit möglich sein. Nicht vergessen werden darf aber, dass wir 25 alle Teil der Gemeinschaft sind, und wer die Gemeinschaft ausbremst, bremst am Ende sich selbst aus.

Auch wenn des Kanzlers ungetrübte Freude über das Gipfel-Ergebnis

deshalb etwas übertrieben scheint, ist die Verfassung aber ein enormer Fortschritt. So sind erstmals auf EU-Ebene verbindliche Grundrechte vorgesehen, Kommission und EU-Parlament werden gestärkt, zum ersten Mal werden europaweite Volksbegehren möglich sein, und ein Präsident und ein eigener Außenminister werden der Union „ein Gesicht geben“. Ob die Verfassung nach dem Juni-Gipfel noch der ursprünglich geplante „große Wurf“ ist, sei dahingestellt. In jedem Fall ist sie aber ein großer Schritt in die richtige Richtung. Bleibt nur zu wünschen, dass beim nächsten Mal der Konvent das letzte Wort behält.

Emanuel Lampert, CR



Hatte schon 2003 eine unterschriftsreife Verfassung übergeben: Das Präsidium des EU-Verfassungskonvents

BIRGE EU

„Menschlich - Eigenständig“

Vorarlberg wählt im September einen neuen Landtag. „der CLUnier“ sprach aus diesem Anlass mit Landeshauptmann Kbr. Dr. Herbert Sausgruber, KBB, über Österreich-Konvent, Jugend und Wählermotivation.

CLUnier: Der Österreich-Konvent zur Reform der Bundesverfassung tagt. Wie beurteilst du die Chancen, dass über das bisher erreichte Maß die zentralen Fragestellungen des Konvents einer Lösung zugeführt werden können?

Sausgruber: Es ist richtig, dass in vielen zentralen Fragen in den Ausschüssen des Konvents noch kein Konsens erzielt werden konnte. Das betrifft insbesondere auch die Kompetenzverteilung zwischen Bund und Ländern sowie die Mitwirkung der Länder an der Bundesgesetzgebung. Fragen der Finanzverfassung sind noch völlig offen. Lediglich in wenigen Bereichen zeichnen sich konsensuale Lösungen ab. So besteht etwa grundsätzlicher Konsens, die Verfassungsautonomie der Länder auszuweiten und Vorgaben für die Organisation der Länder abzubauen. Weiters ist zumindest ein übersichtlicherer Text der Bundesverfassung zu erwarten.

Um aber in den zentralen Fragen zu Lösungen zu gelangen, ist es notwendig, dass das Präsidium nunmehr den Ausschüssen Aufträge mit klaren politischen Orientierungen erteilt. In diesen Aufträgen muss zum Ausdruck gelangen, dass durch Bundesstaatlichkeit und Föderalismus regionalen Stärken zum Durchbruch verholfen werden soll. Im Sinne von Bürgernähe und Subsidiarität müssen Doppelgleisigkeiten abgebaut und unnötige (Aufsichts-)Bürokratien vermieden

werden. Die Neuorganisation der Aufgaben muss Hand in Hand mit einem fairen Finanzausgleich gehen.

CLUnier: Welche Möglichkeiten gibt es, die Interessen der Länder in einer neuen Verfassung zu stärken?

Sausgruber: Beim derzeitigen Diskussionsstand gilt es vor allem auch darauf zu achten, dass die Position der Länder nicht durch unsachliche Zentralisierungsschübe geschwächt wird. Insbesondere darf die Schaffung abgerundeter Kompetenzbereiche nicht einseitig zu Lasten einer Gebietskörperschaft erfolgen. Die Umsetzung von EU-Recht muss weiterhin der innerstaatlichen Zuständigkeit zur Erlassung der jeweiligen Rechtsvorschriften folgen. Die mittelbare Bundesverwaltung soll grundsätzlich beibehalten werden. Was die Gerichtsbarkeit betrifft, soll in jedem Land ein organisatorisch unabhängiges Rechtsmittelgericht verbleiben.

CLUnier: Wie müsste der Bundesrat beschaffen sein, damit insbesondere in der im Konvent ange-dachten so genannten „dritten Säule“ (gemeinsame Zuständigkeit von Bund und Ländern, Anm.) kein zusätzlicher Zentralisierungsschub entsteht?



Sausgruber: Bei einer Reform des Bundesrates ist auf einen ausreichenden Einfluss der Länder Bedacht zu nehmen. Die Wahlfreiheit der Landtage bei der Entsendung der Bundesräte sollte nicht eingeschränkt werden. Es muss gesichert sein, dass die Abgeordneten auch tatsächlich die Interessen der von ihnen vertretenen Länder wahrnehmen. Insbesondere muss ein effizientes Mitwirkungsrecht bei solchen Akten der Bundesgesetzgebung bestehen, die sich auf die Zuständigkeiten der Länder oder ihre Vollziehung auswirken oder die wesentliche finanzielle Folgen für die Länder nach sich ziehen. Mitwirkungsrechte, die letztlich vom Nationalrat übergangen werden können, reichen in diesen Fällen nicht aus.

Was konkret die Inanspruchnahme der Kompetenz im Rahmen der angedach-

ten „dritten Säule“ betrifft, bin ich der Meinung, dass der Bund die Kompetenz nur dann in Anspruch nehmen können soll, wenn eine wirksame Mitwirkung der beteiligten Länder selbst sichergestellt ist. Das betrifft insbesondere jene Angelegenheiten, die bisher im ausschließlichen Zuständigkeitsbereich der Länder gelegen sind.

CLUnier: In den letzten Monaten wurde aus verschiedenen Teilen der ÖVP Kritik an der Bundesregierung laut, vor allem am „Marketing“. Siehst du Handlungsbedarf in Sachen Bürgernähe? Werden den Bürgern die Reformen ausreichend erklärt? Sind sie mit Tempo und Ausmaß der Reformen vielleicht überfordert?

Sausgruber: Die Reformen wurden zwar ausreichend erklärt, bei dem einen oder anderen hätte man aber früher die Bevölkerung informieren sollen. Reformen sind immer schwierig durchzuziehen, aber es ist wichtig, dass sie gemacht werden, damit unser Staat funktioniert und auch noch für die nachfolgenden Generationen stabil ist. Allerdings werden wir es uns nicht gefallen lassen, dass unser Landesbudget durch den Finanzausgleich, die angedachte Kürzung der Wohnbauförderung oder den „Kassenraub“ ausgehöhlt wird.

CLUnier: Bei der Bundespräsidenten- und der EU-Wahl war die Wahlbeteiligung vor allem in Vorarlberg erschreckend niedrig. Worauf ist das zurückzuführen, was kann dagegen getan werden? Ist Politik für die Bürger nicht mehr interessant?

Sausgruber: Der niedrigen Wahlbeteiligung kann man versuchen gegenzusteuern, indem man die Leute motiviert, zur Wahl zu gehen, den Leuten zuhört und mit ihnen diskutiert. Daher ist es wichtig, frühzeitig auf die Wahl aufmerksam zu machen. Zur zweiten Frage: Für die Landtagswahl wollen wir mit unserem Programm für die Zukunft überzeugen und sie für die Wahl mobilisieren.

CLUnier: Die Jugend des Bodenseeraums hat 2003 in einer Deklaration zu diversen Politikfeldern Stellung genommen. Gefordert werden etwa bessere Schulbildung, Maßnahmen zur Arbeitsplatzsiche-

rung, die Förderung erneuerbarer Energieträger oder die Einbindung Jugendlicher in politische Entscheidungsprozesse. Wie reagiert das Land darauf und wie kann die Jugend ihre Stimme in der Landespolitik einbringen?

Sausgruber: Am Jugendgipfel zur nachhaltigen Entwicklung der Bodenseeregion im November 2003 waren unter den 1200 Mitwirkenden auch 80 Vorarlbergerinnen und Vorarlberger, die kräftig mitmischten. Von der Bodenseeregion Agenda 21 ins Leben gerufen, bot der erste internationale Jugendgipfel neben einem bunten Rahmenprogramm die Möglichkeit, bei der Erarbeitung einer Jugenddeklaration mitzuwirken.

Ziel war es, möglichst viele Jugendliche aus allen Anrainerstaaten des Bodensees dazu zu gewinnen, Anliegen und Forderungen der Jugend zum Thema Nachhaltigkeit zu formulieren. In Vorarlberg wurde diese Veranstaltung zum Anlass genommen, ein Netzwerk zu schmieden, um die Erarbeitung der Deklaration bestmöglich zu unterstützen: Es zeigte sich, dass ein Großteil der Vorarlberger Jugendlichen so engagiert und selbstbewusst arbeitete, dass sie - mit dem Resultat des Gipfels selbst unzufrieden - nicht davor zurückschreckten, in ihrer Freizeit weiter an der Deklaration zu arbeiten. Das Ergebnis war eine Deklaration, die für die konkrete Situation der Vorarlberger Jugend maßgeschneidert sein sollte. Unterstützt wurden die Jugendlichen dabei von einer erfahrenen Arbeiterin der Jugendbeteiligung, der Wunsch und die Initiative kam jedoch von den Jugendlichen selbst.

Die endgültige Fassung wurde bereits so weit behandelt, dass sich mehrere Politiker damit befasst haben und Fachabteilungen beauftragt wurden, Expertenstellungnahmen zur Jugenddeklaration zu verfassen und Möglichkeiten der Umsetzung abzuwägen. Der nächste Jugendgipfel findet 2005 statt, bei dem besonderes Augenmerk auf die Umsetzung der Vorschläge und Forderungen gelegt werden soll.

CLUnier: Die Landesregierung setzt mit dem „Unternehmen.V“ auf Nachhaltigkeit. Wie ist der „Stand der Dinge“ und wie kann man sich an diesem Projekt beteiligen?

Sausgruber: Unter dem Titel „Unternehmen.V“ haben sich acht landesweit agierende Institutionen und das Land Vorarlberg zusammengetan, um ihre Beiträge zu einer nachhaltigen Entwicklung des Landes abzustimmen. So hat sich eine Plattform gebildet, auf der sich professionelle Institutionen aus den unterschiedlichsten Bereichen, von Energiefragen über Mobilität und Wirtschaftsfragen bis hin zu sozialen Aufgabenstellungen und internationalen Entwicklungsfragen, einerseits abstimmen, andererseits aber auch ganz konkrete Umsetzungsmodule erarbeiten.

Es bleibt unser vordringlichstes Ziel, keine neuen Schulden zu machen. Geordnete Finanzen sind ein wichtiges Erbe für unsere Kinder und Enkel.

Ein erstes Umsetzungsmodul wurde für die Vorarlberger Gemeinden und Städte entwickelt. Es handelt sich um ein einfaches Instrument, wie die Vielzahl an guten Umsetzungsmaßnahmen, die in den Kommunen laufen, anhand ihrer „Nachhaltigkeits-Wirkung“ beurteilt werden können. Dieses erste Modul wird bereits von acht Gemeinden und einer Region in Vorarlberg angewendet. Weitere zwei Gemeinden und das Große Walsertal mit seinen sechs Gemeinden sind soeben dabei, das Instrument einzuführen.

Der damit eingeschlagene neue Ansatz, wie vor allem auf kommunaler Ebene Nachhaltigkeit gemanagt werden kann, hat auch über die Landesgrenzen große Beachtung gefunden. So wird das Gemeinodemodul von „Unternehmen.V“ derzeit in einem drei Jahre dauernden Projekt auf die gesamte Bodenseeregion übernommen. Außerdem sind drei weitere österreichische Bundesländer konkret mit den Vorbereitungen zur Übernahme des Instrumentariums beschäftigt.

Anfang Juni wurde mit dem Start eines weiteren Projekts der Grundstein für

Fortsetzung auf S. 28

Fortsetzung von S. 27

ein weiteres Modul gelegt. Dabei sollen die Erfahrungen auf der kommunalen Ebene in die Weiterentwicklung eines einfachen Steuerungsinstrumentes für Klein- und Mittelbetriebe einfließen.

Koordiniert wird Unternehmen.V vom Büro für Zukunftsfragen, in der Landesverwaltung ist auch die Abteilung VIa als Partner eingebunden.

CLUnier: In Vorarlberg wird im Herbst ein neuer Landtag gewählt. Wo liegen für dich die inhaltlichen Schwerpunkte in der nächsten Legislaturperiode?

Sausgruber: Zur Erarbeitung eines Zukunftsprogramms für Vorarlberg wurden von der ÖVP Vorarlberg Fachleute aus sämtlichen Bereichen eingeladen, ihre persönlichen Ideen und Denkansätze für die künftige Entwicklung Vorarlbergs zu artikulieren. Dieses Projekt diene als Diskussionsgrundlage wie auch als wichtige Grundlage des Programms für Vorarlberg - unsere Grundpfeiler sind „Menschlich - Eigenständig“.

Menschlich: Die Menschen erwarten sich Antworten auf wichtige Fragen unserer Zeit und Werte, nach denen die Politik handelt. Wir machen Politik nicht nur für, sondern auch mit Menschen. Der

Mensch steht im Mittelpunkt unseres politischen Handelns. Soziale Gesinnung und Bodenständigkeit, wirtschaftlicher Erfolg und Innovation, aber auch Spielraum für regionale Gestaltung - das sind die Eckpunkte für ein menschliches und eigenständiges Land. Das Wohlbefinden der Menschen hängt sowohl von der Wirtschaftskraft als auch vom sozialen und gesellschaftlichen Miteinander ab. Solidarität ist wichtig, besonders mit den Schwachen, Kranken, Behinderten und Pflegebedürftigen. Gerade die Bedeutung der Ehrenamtlichkeit werden wir in den nächsten Jahren weiter bewusst machen, denn diese Leistungen sind für ein funktionierendes Gemeinwesen unverzichtbar und unbezahlbar.

Eigenständig: Ich setze mich im Österreich-Konvent massiv dafür ein, dass es keinen weiteren Vorstoß gegen Länderinteressen gibt. Denn trotz aller Bekenntnisse zum Föderalismus sind wir immer wieder mit Forderungen nach Zentralisierungen konfrontiert. Als Beispiel möchte ich hier die Diskussion über eine angedachte Streichung der Wohnbauförderung nennen. Aber dass sich das Kämpfen auch lohnt, hat uns das jüngste Urteil des Verfassungsgerichtshofes gezeigt. Der „Kassenraub“, der gegen unseren Widerstand im Jahre 2002 beschlossen wurde, wurde für verfas-

ungswidrig erklärt - die VGKK bekommt ihr Geld wieder zurück, und ich setze mich dafür ein, dass dies so bald wie möglich geschehen wird. Es kann nicht sein, dass jene, die sparen und gut wirtschaften, dafür bestraft werden. Im Gegensatz zu anderen Regionen haben wir einen guten Landeshaushalt. Damit wir diesen Weg weiterführen können, brauchen wir auch den notwendigen finanziellen Spielraum. Es bleibt auch unser vordringlichstes Ziel, keine neuen Schulden zu machen. Geordnete Finanzen sind ein wichtiges Erbe, das wir unseren Kindern und Enkelkindern überlassen wollen.

CLUnier: Noch einmal zur Wahlbeteiligung: Warum ist es wichtig, zur Landtagswahl zu gehen?

Sausgruber: Wer nicht mitbestimmt, über den wird bestimmt. Das Wahlrecht ist in Österreich zwar eine Selbstverständlichkeit, in anderen Ländern der Erde wird jedoch unter Einsatz des Lebens darum gekämpft. Die Wahrnehmung des Wahlrechtes ist auch deshalb wichtig, weil es den Bürgern nicht gleichgültig sein kann, wer Vorarlberg in den nächsten fünf Jahren regiert. Wir möchten mit unserem Programm für die Zukunft überzeugen und die Wähler dazu bewegen, uns das Vertrauen zu schenken. ■

19. September 2004

Landtagswahl in Vorarlberg

250.000 Wahlberechtigte entscheiden am 19. September über die Zusammensetzung des neuen Vorarlberger Landtags.

Derzeit verfügt die ÖVP im Landtag über 18 der 36 Mandate und sechs der sieben Regierungssitze. Koalitionspartner FPÖ stellt elf Landtagsabgeordnete und ein Regierungsmitglied. SPÖ und Grüne bilden mit fünf bzw. zwei Landtags-Mandaten die Opposition. Die Wahlbeteiligung lag bei der letzten Landtagswahl 1999 bei 87,8 Prozent.

Hingehen - mitbestimmen!

